

Königliches Progymnasium zu Berent.

PROGRAMM

für

das Schuljahr 1890/91,

womit zu den

am Freitag, den 20. März dieses Jahres

im Progymnasialgebäude stattfindenden

öffentlichen Prüfungen

im Namen des Lehrerkollegiums

einladet

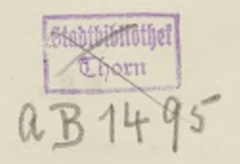
der Progymnasial-Rektor K. Neermann.

Inhalt: 1. Das Ziel des evangelischen Religionsunterrichtes am Gymnasium und Realgymnasium, mit besonderem Eingehen auf die biblische Lektüre besprochen vom ordentlichen Lehrer Dr. Rudolf Stoewer.
2. Schulnachrichten.

II.

Berent 1891.
Gedruckt in der Buchdruckerei von A. Schueler.

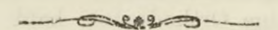
1891. Progr. Nr. 25.


Stadtbibliothek
Thorn
aB 1495

Das Ziel des evangelischen Religionsunterrichtes am Gymnasium und Realgymnasium,

mit besonderem Eingehen auf die biblische Lektüre besprochen von

Dr. Rudolf Stoewer.



Trotz der unter dem 31. März 1882 geschehenen Änderung in den Lehrplänen der höheren Lehranstalten sind zwischen den Zielen des Gymnasiums und des Realgymnasiums noch wesentliche Unterschiede geblieben. Auch die Methode des Unterrichts muss wegen dieser Verschiedenheit in den Zielen auf den beiden Erziehungsanstalten hie und da naturgemäss eine verschiedene sein. Am wenigsten,*) ja, man kann wohl sagen, fast gar nicht ist ein Unterschied in den letzten Zielen des Religionsunterrichts zu verzeichnen. Hier sind die Bestimmungen von 1856, 1859, 1873 ausserdem vollkommen gültig geblieben.

Lehraufgabe der christlichen Religionslehre für Schüler der evangelischen Konfession nach den Lehrplänen für höhere Schulen.

Nach denselben ist die Lehraufgabe in der christlichen Religionslehre für Schüler der evangelischen Konfession des Gymnasiums und Realgymnasiums folgende:

„Biblische Geschichte des Alten und besonders des Neuen Testaments. Katechismus mit den notwendigsten zur Erläuterung dienenden Bibelstellen. Erklärung des Kirchenjahres; Einprägung einiger bedeutender Kirchenlieder. Bekanntschaft mit dem Hauptinhalte der heiligen Schrift, besonders des Neuen Testaments und mit den sicheren Thatsachen in Betreff der Abfassung der einzelnen Bücher. Hauptpunkte der Glaubens- und Sittenlehre. Bekanntschaft mit den Hauptepochen der Kirchengeschichte und ihren hervorragenden Trägern."

Hierzu wird für das Gymnasium nach den Worten: „Bekanntschaft mit dem Hauptinhalte der heiligen Schrift, besonders des Neuen Testaments" noch in Parenthese hinzugefügt: „aus welchem Abschnitte in der Urschrift zu lesen für den Unterricht in der obersten Klasse empfohlen wird."

Die Lektüre einiger Abschnitte des Neuen Testaments in der griechischen Sprache in der obersten Klasse des Gymnasiums, welche selbstredend im Real-

*) Ausser den technischen Fächern: Turnen, Singen.

gymnasium fortfallen muss, ist hiernach der einzige Unterschied in den Zielen beider Anstalten nach den ministeriellen Lehrplänen.

Für die Methode würde dieser Unterschied ja auch nur geringe Verschiedenheit ergeben.

Bei den vielen Reformvorschlägen für unsere höheren Lehranstalten ist mir auch kein irgendwie ernst zu nehmender bekannt, welcher in dieser gleichen Behandlung der beiden höheren Lehranstalten eine Änderung eintreten lassen will.

Die hohe Stellung der Religionslehre.

Der Grund hierfür liegt in der hohen Stellung der Religionslehre, die in ihren letzten Zielen nicht so einfach mit anderen Lehrfächern zu vergleichen ist. Die Religion ist nicht ein Fach neben andern Fächern; sie ist der Geist, der die ganze Erziehung noch in ganz anderer allgemeiner Weise durchdringen soll als der antik klassische, ideale Geist das Gymnasium oder der moderne, reale das Realgymnasium. Die Religion soll die ganze Erziehung durchdringen; sie soll den ganzen Menschen ergreifen.

„Die Kirchengeschichte zeigt uns zwar, wie zu allen Zeiten religiöse Einseitigkeiten sich geltend gemacht haben, wie bald das religiöse Wissen (Gnosticismus, Scholastik, einseitige Orthodoxie), bald das religiöse Fühlen (Mysticismus, Quietismus, Pietismus), bald das religiöse Handeln (Pharisäismus, Pelagianismus), für die wahre Religion in Anspruch genommen wurde; die richtige Religion umfasst Wissen, Fühlen und Handeln gleichmässig.“*) Würde diese hohe Stellung der Religionslehre nicht anerkannt, so wird dieselbe zu sehr ein Nebenfach.

Die Religionslehre hat eine hohe Stellung; denn sie hat es als ihr Ziel anzusehen bei dem Vielerlei unseres auf Raum und Zeit und sinnlicher Wahrnehmung beruhenden und durch die in uns wohnenden Denkprincipien gewonnenen irdischen Wissens einen Ruhepunkt, eine Einheit zu geben, eine Klarheit über das Verhältnis des irdischen Geschöpfes zum himmlischen Schöpfer. Sie hat diese Klarheit entsprechend den Zielen und der Methode des Gymnasiums und auch des Realgymnasiums nicht allein nach dem unmittelbaren Begreifen der Gegenwart, sondern in historischer Entwicklung zu geben, denn ein historisch begriffenes Wissen ist das Grundprincip des Gymnasiums und in vielfacher Hinsicht auch des Realgymnasiums.

Diese religiöse Klarheit soll ferner eine stichhaltende sein, die dem Schüler, der die Anstalt verlässt, in stand setzt bei den verschiedenen ihm im Leben entgegentretenden Ansichten der Aussenwelt und bei den Erfahrungen des eigenen Lebens einen im Kerne unwandelbaren Anhalt zu geben. Wenn irgendwo, so gilt in der Religionslehre der Satz: Non scholae, sed vitae discimus!

Solche Lebensweisheit, solch Lebensinhalt kann nicht ohne eine allmählich aufsteigende Summe von Kenntnissen und daraus gezogenen Urteilen gewonnen werden, und so haben wir es bei der Erziehung zur christlich religiösen Weltanschauung ähnlich wie bei andern Fächern jedenfalls auch mit einer Überwachung des Plus und Minus der positiven Kenntnisse und mit einer Wertung derselben zu thun.

---

*) So heisst es treffend in einem Vortrage des Prof. Fauth. Zeitschr. f. d. ev. Religionsunt. I. Jahrg. Heft 1. Seite 5.

Ist das letzte Ziel der Religionslehre in mancher Hinsicht weiter gesteckt als das der andern Fächer, da diese Lehre mehr etwas Fertiges für das Leben dem etwa zwanzigjährigen Jünglinge mitgeben muss, so ist damit nicht gesagt, dass die Schule Theologie treiben soll. Zwar müssen die Anforderungen des Religionsunterrichtes in einer höheren Lehranstalt andere sein als in der Volksschule (trotzdem auch dort ein im Kernpunkte ähnliches Ziel erreicht werden soll!), da dieser gymnasiale Unterricht eine Klarheit und Höhe der Urteilskraft erstreben muss, welche der durch die andern Fächer gewonnenen Gesamtanschauung gleich ist, ja dieselbe zu der religiösen ins rechte Verhältnis bringt, aber auch auf dem Gymnasium gilt der Satz, dass Gottes Gebote nicht schwer sind, und das richtig verstandene Wort des Apostels Paulus an die Korinther: „Christus hat mich gesandt das Evangelium zu predigen nicht mit klugen Worten, auf dass nicht das Kreuz Christi zunichte werde.“

Thesen.

Stellt man diese allgemeinen Betrachtungen kurz zusammen, so ergeben sich folgende Thesen:

1. Der evangelische Religionsunterricht auf dem Gymnasium und Realgymnasium hat das gleiche letzte Ziel.
2. Die Religionslehre ist nicht als ein Fach neben andern Fächern anzusehen, sondern sie ist der Geist, der die ganze Erziehung durchdringt.
3. Trotzdem gelten in der Religionslehre die allgemeinen pädagogischen Gesetze zur Erlangung der auf historischer Entwicklung beruhenden Kenntnisse.
4. Die Religionslehre soll mehr als andere Fächer dem Abiturienten etwas Fertiges mit ins Leben geben, ohne dabei Theologie zu treiben.

Die Fundamente des evangelischen Religionsunterrichtes.

Die Fundamente zur Erreichung dieses Zieles des evangelischen Religionsunterricht sind:

1. Die Darstellung des Reiches Gottes im Alten und Neuen Testament durch das Lesen der Bibel,
2. ein Einblick in die wichtigsten Perioden der Geschichte der christlichen Kirche,
3. Luthers Katechismus und die confessio Augustana,
4. das Kirchenlied.

Auf diesen Grundlagen baut sich die Glaubenslehre und die christliche Sittenlehre auf, und der höheren Urteilskraft der obersten Stufe müssen sich die Grundlehren derselben bei geschickter Entwicklung durch den Lehrer von selbst ergeben. Dies Pensum der Prima muss mehr wie irgend ein anderer Lehrgegenstand dem Schüler als eine reife Frucht in den Schoss fallen. Hier bietet der Religionsunterricht gewissermassen die Prüfung, die Quittung über den Erfolg.

Nach diesen allgemeineren Ausführungen möge zur näheren Erläuterung des Ziels des evangelischen Religionsunterrichts zunächst ein kurzer Lehrplan folgen. Derselbe beruht auf eingehenden Fachkonferenzen, auf persönlichen Erfahrungen an drei höheren Lehranstalten verschiedener Provinzen und auf Vergleichung mit Lehrplänen der verschiedensten deutschen Lehranstalten. Gerade die Vergleichung einer grösseren Reihe von Lehrplänen ergiebt mehrfach eine

nicht unwesentliche Abweichung des Ziels der einzelnen Klassen. Hierüber sowie über die Art, wie der Lehrplan die allgemeine Bestimmung der preussischen Lehrpläne zu befolgen sucht, wird hinterher eingehender gehandelt werden. Ebenso werden über die einzelnen Punkte der zunächst nur allgemein angegebenen Pensen hernach bei der sachlichen Besprechung, bei welcher der Lehrstoff besser den leitenden Faden giebt, genauere Angaben gemacht werden. Zunächst mag daher die Reihenfolge der Klassen bei dem allgemeinen Lehrplane der leitende Gedanke sein.

Allgemeiner Lehrplan für die einzelnen Klassen des Gymnasiums und Realgymnasiums.

Vorschule.

1. Biblische Geschichte: Sommer: Einige im Normalexemplare bezeichnete wichtigere Geschichten des A. T. bis zur Gesetzgebung und die Festgeschichten der beiden in das Sommerhalbjahr fallenden grossen Feste aus dem N. T. Winter: Die Festgeschichten, die leichtesten Parabeln und bekanntesten Wundergeschichten aus dem N. T. (nach Normalexemplar).*)

2. Katechismus: Das Vaterunser und die 10 Gebote ohne Luthers Erklärung; dazu einige leichtere Sprüche (nach d. Normalexemplar des eingeführten Spruchbuches oder Katechismus.)

3. Kirchenlieder: Unsern Ausgang segne Gott. Müde bin ich, geh' zur Ruh', (Str. 1—3) Vom Himmel hoch, da komm' ich her.

Sexta.

1. Biblische Geschichte: Sommer: Die Geschichten des A. T. bis zur mosaischen Gesetzgebung mit den im N.-exemplar bezeichneten Einschränkungen.**) Dazu einiges aus der Geographie Palestinas. Winter: Die übrigen Geschichten des A. T. (N.-exemplar) nebst Wiederholung der in der Vorschule gelernten Festgeschichten d. N. T. — Luthers Leben. —

2. Katechismus: Das erste Hauptstück mit Luthers Erklärung und den im N.-exemplar bezeichneten Sprüchen.

3. Kirchenlieder: Lobe den Herrn, den mächtigen König. Ein feste Burg. Wie soll ich dich empfangen. — Psalm 1.

Quinta.

1. Biblische Geschichte: Die im Nex. bezeichneten Geschichten des N. T.***) — Luthers Leben. —

2. Katechismus: Wiederholung des ersten Hauptstückes, Erlernen des zweiten mit Luthers Erklärung und den der Quinta zugewiesenen Sprüchen.

3. Kirchenlieder: Jesus meine Zuversicht. O, heilger Geist, kehr bei uns ein. Befiehl du deine Wege. Nun danket alle Gott. — Psalm 23.

Quarta.

1. Biblische Geschichte: Sommer: Lesen ausgewählter Abschnitte des A. T.

---

*) Siehe Begründung des Lehrplanes, Vorschule. **) Siehe Begründung Sexta. ***) Siehe Begr. Quinta.

besonders zur Geschichte des jüdischen Reiches nach Luthers Bibelübersetzung.*) Erlernen der Reihenfolge der biblischen Bücher. Geographie Palestinas. Winter: Wiederholung der in Quinta gelernten Geschichten des N. T. nach der Bibel mit besonderer Berücksichtigung der wichtigsten Sonntagsevangelien.*) Die Reihenfolge der Bücher des N. T. wird gelernt, ebenso die Einteilung des Kirchenjahres.

2. Katechismus: Wiederholung des ersten und zweiten Hauptstückes, Erlernung und Erklärung des dritten nebst den Sprüchen.

3. Kirchenlieder: Allein Gott in der Höh'. Wer nur den lieben Gott lässt walten. Ach bleib mit deiner Gnade. O Haupt voll Blut nnd Wunden. Psalm 51 und 90 (teilweise!)

Tertia.

1. Biblische Lektüre und Kirchengeschichte: Erstes Jahr, (oder III b), Sommer: Evangelium des Matthäus mit besonderem Eingehen auf die Bergrede.**) Zum Vergleiche wird das Markusevangelium herangezogen. Winter: Die Psalmen.**) Zweites Jahr (oder III a), Sommer: Evangelium des Lukas. Zum Vergleiche wird das Markusevangelium herangezogen.**) Winter: Ausgewählte Kapitel der Apostelgeschichte. Kurze Darstellung der Ausbreitung des Christentums über die Erde. Reformationsgeschichte von 1517—1555.

2. Katechismus: In jedem Jahre Wiederholung der drei ersten Hauptstücke, in jedem Sommer Erlernen und Erklärung des vierten, in jedem Winter des fünften Hauptstückes mit den Sprüchen.

3. Kirchenlieder: Erstes Jahr (III b): Mir nach, spricht Christus, unser Held. Nun lasst uns gehn und treten. Aus tiefer Not schrei' ich zu dir, Zweites Jahr (III a): Gott des Himmels und der Erden. Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht. Mit Ernst, o Menschenkinder. In jedem Semester Wiederholung der bereits gelernten Psalmen.

Sekunda.

Erstes Jahr (II b).

1 Biblische Lektüre und Kirchengeschichte: Sommer: Kurze Einleitung in das A. T. Zusammenhängende Darstellung des Reiches Gottes im A. T. unter begleitender Lektüre ausgewählter Stücke der Bibel.***) Im Urtexte ist zu lesen: Brief an die Galater, an die Korinther, Kap. 11. halb. 13. Winter: Kurze Einleitung in das N. T. Das Leben und Wirken Jesu nach den vier Evangelien.***) Inhalt, Charakteristik und vergleichende Übersicht der Evangelien nebst Memorieren hervorragender Stellen. — Kurze Wiederholung der Wirksamkeit des Apostels Paulus und des Lebens und Wirkens Luthers. Im Urtexte: Lukas 10. V. 25—42. Kap. 15. V. 11—32. Johannis 1. V. 1—18. Joh. 10. (halb) 15. (halb).

2. Katechismus: Sommer: Wiederholung des ersten Hauptstückes. Winter: Wiederholung des zweiten Hauptstückes und im Anschluss daran Besprechung einiger Hauptfragen der ökumenischen Konzile.

* Siehe Begründung Quarta. **) Siehe Begr. Tertia. ***) Siehe Begr. Sekunda.

3. Kirchenlieder: Wiederholung von sechs der zwölf kanonischen Kirchenlieder: Vom Himmel hoch. Lobe den Herrn. Ein feste Burg. O, heilger Geist. Befiehl du deine Wege. Nun danket alle Gott. Psalm 1, 8, 19, 23, 46, 51.

Zweites Jahr. (II a).

1. Biblische Lektüre und Kirchengeschichte: Sommer: Die Ausbreitung der christlichen Kirche nach dem Tode des Heilands, besonders das Leben des Apostels Paulus unter Lektüre der wichtigsten Kapitel der Apostelgeschichte und einiger dahin gehörender Stellen aus den Briefen Pauli. Memorieren hervorragender Stellen. Die Hauptpunkte der Kirchengeschichte von Paulus bis Bonifacius. Im Urtexte werden gelesen: Der Brief an die Philipper, an die Römer, Kap. 3. Winter: Geschichte der Reformation von den Vorläufern der Reformation bis 1648. Im Urtexte ist zu lesen: Mathäus, Kap. 5—7. Kap. 13 und 23.

2. Katechismus: Wiederholung des dritten, vierten und fünften Hauptstückes. Die wichtigsten Unterscheidungslehren der grossen christlichen Religionsgemeinschaften. Im Progymnasium Lesen und Erklären der wichtigsten Artikel der cofessio Augustana.

3. Kirchenlieder: Wiederholung der sechs übrigen kanonischen Kirchenlieder: Allein Gott in der Höh. Ach bleib mit deiner Gnade. O Haupt, voll Blut und Wunden. Aus tiefer Not. Gott des Himmels und der Erden. Mit Ernst, o Menschenkinder. Psalm 90, 103, 121, 130, 139.

Prima.

Erstes Jahr (I b).

1. Biblische Lektüre und Kirchengeschichte: Sommer: Lesen der Paulinischen Briefe, besonders des Römerbriefes (hervorragende Kapitel im Urtexte!), dazu des Hebräerbriefes und des Jakobusbriefes. Winter: Lektüre der Briefe Pauli an die Epheser, Thessalonicher, Korinther (vom ersten Korintherbriefe sind hervorragende Kapitel im Urtexte su lesen, der zweite ist nur teilweise zu lesen). Die wichtigsten Punkte aus der neueren Kirchengeschichte seit dem dreissigjährigen Kriege.

2. Katechismus: Sommer: Die Hauptpunkte der Glaubenslehre an der Hand der Lektüre der confessio Augustana. Winter: Wiederholung des ersten Hauptstückes des Lutherschen Katechismus und im Anschluss hieran die Hauptpunkte der Sittenlehre.

3. Kirchenlieder: Wiederholung der in II b wiederholten sechs Lieder.

Zweites Jahr. (I A).

1. Biblische Lektüre und Kirchengeschichte: Sommer: Wiederholungen aus dem A. T. namentlich der messianischen Stellen, näheres Eingehen auf den Propheten Jesaias, auf das Buch Hiob, letzte zusammenhängende Wiederholung des Psalmbuches. Winter: Wiederholung der 4 Evangelien und im Anschluss an das Leben des Heilands nochmalige Erläuterung der Hauptpunkte der Sittenlehre. Allgemeine Repetition der Kirchengeschichte.

2. Katechismus: Sommer: Wiederholung des zweiten und dritten Hauptstückes des Lutherschen Katechismus. Im Anschluss an das zweite Hauptstück kurzes Eingehen auf die Symbolik der christlichen Kirche. Winter: Wiederholung des vierten und fünften Hauptstückes des Lutherschen Katechismus

nebst letzter Besprechung der Hauptfragen der Glaubenslehre, namentlich der wichtigsten Unterscheidungslehren.

3. Kirchenlieder: Wiederholung der in II a wiederholten sechs Lieder.

Begründung und Erläuterung des vorstehenden Lehrplanes.

Der Lehrplan beruht auf der Überzeugung, dass die Bibel, der Katechismus und das Kirchenlied die Fundamente des evangelischen Religionsunterrichtes auch in höheren Lehranstalten sind; die Hauptlehren der Dogmatik, Symbolik, Ethik müssen sich von selbst durch das reifere Urteil bei geschickter Entwicklung durch den Lehrer auf der Oberstufe ergeben. Die Kirchengeschichte wird nur soweit herangezogen, als sie die göttliche Führung, die Ausbreitung des Reiches Gottes, welche auf der unteren und mittleren Stufe nach den biblischen Büchern gelehrt worden ist, in grossen Zügen weiter zeigt, und soweit sie zum Verständnis gewisser Grundlehren des Christentums nötig ist. Nur die eigentliche Reformationsgeschichte verlangt eine genauere Behandlung.

Die biblische Lektüre.

Luthers Bibel und das biblische Geschichtsbuch.

Der biblischen Lektüre muss aus verschiedenen Gründen in den unteren Klassen nicht die Luthersche Bibel, sondern ein biblisches Geschichtsbuch zugrunde liegen. Nach altem Brauche wird zum Texte der Bibel selbst in den meisten höheren Lehranstalten in der Quarta übergegangen. Neuerdings wird dieser Zeitpunkt vielfach als zu früh hingestellt. Man weist dabei hauptsächlich auf die Nuditäten hin, welche besonders im A. T. dem natürlichen Standpunkte des Volkes Israel entsprechend recht zahlreich sind. Ich kann diese Gründe nicht als schwerwiegend genug gegen die biblische Lektüre in Quarta ansehen. Es ist die Sache des Lehrers, wirklich anstössige Stellen bei der gemeinsamen Schullektüre geschickt zu übergehen oder bei geringer anstössigen durch die ganze Art der Behandlung und durch die richtige Disciplin die Schüler an den nötigen sittlichen Ernst zu gewöhnen. Hierzu scheint mir das Alter des Quartaners nicht zu früh. In kleineren und mittleren Städten ist ja leider auch die Quarta die Klasse, wo die weniger begabten Schüler oft das Alter des Konfirmandenunterrichtes erreichen. Da hiermit immerhin gerechnet werden muss, so scheint es mir doch entschieden für solche Schüler nützlich, dass sie auf der Schule durch den Lehrer in die Bibel eingeführt werden. Gerade solche älteren Schüler und hie und da auch einige von den jüngeren werden ja trotz des grössten Lehrgeschicks des Lehrers zu Hause die überschlagenen Stellen zuweilen nachlesen; aber einmal ist die Schule überhaupt nicht imstande alles Schädliche oder zu Frühe von den ihr anvertrauten Schülern fernzuhalten, zweitens aber hat solch Schüler zum mindesten bei derartigem Nachlesen das Gefühl des Verbotenen, des sittlich Verwerflichen,

und schliesslich werden gerade die Schüler, welche auf das Lesen solcher Stellen bedacht sind, selten hierdurch zuerst solche unsittlichen Bilder in ihren Gedankenkreis aufnehmen. Übrigens möchte ich hierbei erwähnen, dass der Religionslehrer, wenn er eine sittlich ernste, aber doch natürliche, kräftige Gesinnung erwecken will, nicht zu prüde zu sein braucht. Eine Übertreibung in dieser Hinsicht scheint es mir z. B., wenn etwa das schöne Lied: „Nun danket alle Gott“ aus dem Kanon des Lehrplanes gestrichen wird, weil es darin heisst: „Der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zu gut und noch jetzund gethan.“

Bei der Auswahl eines biblischen Geschichtsbuches für die unteren Klassen ist das Augenmerk nicht nur darauf zu richten, welche Geschichten in dem Büchlein abgedruckt sind (denn hierin kann schliesslich der Lehrer selbst leicht ergänzend oder fortlassend helfen!), sondern vor allem darauf, dass die Geschichten in einem biblischen, aber den Schülern leicht verständlichen Tone geschrieben sind und dass auf dieser Stufe der Lektüre sittlich anstössige Stellen fortgelassen sind. Stellen, welche unbedingt wörtlich auswendig zu lernen sind, sollten durch den Druck hervorgehoben werden.

Man kann wohl behaupten, dass es hinreichend viele Bücher giebt, welche diesen Anforderungen genügen, und es muss wie bei vielen Lehrbüchern so auch bei den biblischen Historienbüchern als ein den Unterricht störender Missbrauch angesehen werden, wenn bei einem bewährten Büchlein fort und fort neue, veränderte Auflagen oder wesentlich veränderte Überarbeitungen von anderen Autoren erscheinen. Hart wäre es, wenn nicht versetzte Schüler oder jüngere Brüder sich wieder neue Bücher anschaffen sollen, weil der Lehrer bei der verschiedenen Fassung der neuen und alten Bearbeitung des Geschichtsbuches nur mit vielen Störungen unterrichten kann. Auch bei Kombinationen in kleineren Anstalten ist dieser Umstand störend auch ohne irgend welche Schuld der Schüler.

Schulbibel und Probebibel.

Ein anderer Gedanke, welcher die erwähnten Schwierigkeiten lösen soll, ist die „Schulbibel.“ Ich kann dieser Idee principiell nicht recht zustimmen. Für die unteren Klassen vereinfacht das biblische Geschichtsbuch die Lektüre sicher mehr als die Schulbibel, für die mittleren und oberen Klassen halte ich es aber geradezu für eine evangelische Grundforderung, dass der Schüler schon mit der gesamten evangelischen Gemeinde denselben deutschen Text d. h. die Luthersche Bibelübersetzung als Quelle seines Glaubens ansieht. Dass die Übersetzung immer nur eine Übersetzung ist, das wird der Schüler eines Gymnasiums leicht begreifen und später in Fragen, wo es darauf ankommt, auf den Grundtext gewiesen werden können. Eine Zerplitterung in der Fassung gewisser Sprüche zwischen Schule und Gemeinde würde ich für äusserst schädlich halten.

Gewiss hat ja der Luthersche Bibeltext als Grundlage der Lektüre für Schüler unseres Jahrhunderts manches Missliche. Dies näher zu begründen würde natürlich zu weit führen. Als grössten Missstand sehe ich nebenbei bemerkt für die allgemeine Bildung des Schülers die gegenüber einer präcisen Schulausdrucksweise unserer Zeit oft genug hervortretenden Schwächen im Satzbau und in Wortbeziehungen an. Aber solche Schwierigkeiten kann der Lehrer ohne grossen Zeitverlust überbrücken, und demgegenüber findet er sicher weit mehr Stellen, bei

denen er auch heute noch auf die Kraft und Originalität der Lutherschen Sprache hinweisen muss. Ein anderes scheint es mir dagegen, Verbesserungen zu verlangen, welche dem Luthertexte nicht nahetreten würden, z. B. eine Bibelausgabe mit richtiger, für die Schule normaler Orthographie und Interpunktion einzuführen. Die sogenannte Probebibel, der Abdruck der im Auftrage der Eisenacher deutschen, evangelischen Kirchenkonferenz revidierten Bibel,*) ist an sich recht verdienstvoll, aber für die oben angedeuteten Missstände hilft sie wenig, da sie ja nur eine planmässige, schonende Revision, eine kritische Feststellung des eigentlichen Luthertextes bezweckt. Die meisten neueren Drucke der Lutherbibel geben den Text der Stader Bibel (1690, 1703) mit einer Anzahl von Verbesserungen oder Veränderungen, welche ein Student (!) der Theologie im Auftrage Cansteins gemacht hat, mit einer um 1740 eingeführten, später mehrfach wiederholten Modernisierung der Orthographie. Dass hier im Interesse der Schule noch manches zu thun ist, liegt klar auf der Hand; doch dürfen „Schulbibel" und Gemeindebibel inhaltlich nicht verschieden sein.

Nach diesen allgemeineren Bemerkungen käme die eingehendere Aufstellung des Pensums der biblischen Lektüre für die einzelnen Klassen. —

Vorschule.

Schon in der Vorschule müssen natürlich einige wichtigere Geschichten des Alten und Neuen Testaments durchgenommen sein: Die Schöpfung, das Paradies, der Sündenfall, Kain und Abel, die Sündflut, die wichtigsten Geschichten der Patriarchen, als der ersten Träger der göttlichen Verheissung und einiges aus dem Leben und Wirken des Moses; im N. T. besonders die Festgeschichten, die leichtesten Parabeln und die bekanntesten Wunderthaten des Heilands.

Sexta. Sommersemester.

In der Sexta folgt dann eine zusammenhängende Lektüre des A. T. aus dem biblischen Historienbuche. Das Pensum des Sommersemesters umfasst nach dem in der Provinz Preussen vielfach eingeführten Büchlein: „Zweimalachtundvierzig biblische Historien für evangelische Elementarschulen mit Zugrundelegung der biblischen Geschichten von Preuss zusammengestellt von Woike."**) die Geschichten Nr. 1—25, d. h. bis zur Gesetzgebung; dasjenige des Wintersemesters die Geschichten vom Tode des Moses und dem Einzuge der Kinder Israel ins gelobte Land bis zum Schluss. Fortgelassen oder gekürzt könnten folgende Abschnitte werden: Nr. 8. „Gericht über Sodom und Gomorra," ist nur vom Lehrer kurz zu erzählen, da die Lektüre in der Fassung eines biblischen Geschichtsbuches doch keine Anschauung von dem Verbrechen der Sodomiten geben kann. Ebenso geschieht dies bei Nr. 9. „Abrahams Söhne." Auch Nr. 14. „Jakobs Heimkehr und Kampf" muss der Erzählung und Erklärung des Lehrers überlassen bleiben, da die Lektüre hier den Gottesstreiter Israel dem Sextaner kaum vermitteln hilft. Nr. 31. Die Geschichte von Ruth vermittelt durch die Lektüre dem Sextaner gleichfalls nicht das für ihn Wesentliche, das Sehnen der Heiden nach dem lebendigen Gott in der Person der Ruth, der Ahnfrau Davids. Auch hier muss statt der Lektüre eine kurze Erzählung des Lehrers eintreten. In der Geschichte Davids könnte mehreres für die Lektüre gekürzt werden. Nr. 38. „Davids Flucht" ist zu streichen mit Ausnahme des dritten Abschnittes: „David legt nicht Hand an Saul, den Gesalbten des Herren," und des Schlusses: „Sauls Tod." Nr. 40. Die Geschichte von

Wintersemester. Der Kanon.

*) Halle, Verl. des Waisenhauses 1883. **) Eine neue Bearbeitung des Büchleins ist durch Triebel geschehen.

Absalon könnte gekürzt werden. Nr. 43. „Elias“ könnte gleichfalls in Sexta in kürzerer Fassung gelesen werden. Grössere Abweichungen in der Auswahl treten in bekannteren biblischen Geschichtsbüchern nur in der Richterzeit hervor. Hier sollte besonders berücksichtigt werden: Richter 2. v. 8—23, Richter 6, die Berufung Gideons, Richter 14—16, Simson.

Spruchmässig auswendig gelernt zu werden verlangen folgende Stellen: I. Mos. 1, 26—27, C. 2, 16—17, C. 3, 15 und 19, C. 4, v. 7, C. 8, v. 21 (halb) und 22. C. 12, 1—3 (teilweise), C. 15, 6, C. 28, 17, C. 32, 26, C. 49, 10. II. Mos. 3, 5, C. 20 die 10 Gebote, dazu v. 4, 9, 10. V. Mos. 18, 18. Josua 24, 15. I. Sam. 15, 22. C. 17, 45. Ps. 51, 12—13.

Aus dem neuen Testamente sind die in der Vorschule gelernten Festgeschichten in der Festzeit zu wiederholen.

Quinta.

Hieran schliesst sich in der Quinta die Lektüre des Neuen Testaments.

Sommersemester.

Das Pensum des Sommers findet einen guten Abschluss in dem Punkte, wo Christus nach dem felsenfesten Bekenntnis des Petrus zuerst klar den Jüngern sein Leiden verkündet, mit der Nr. 21. „des Petrus-Glaube.“ Das Wintersemester beginnt dann mit den Parabeln und reicht bis zur Bekehrung des Paulus. Auch hier empfehlen sich einige Auslassungen: Nr. 10. „Nikodemus“ gehört besser erst in die Quarta oder Tertia, Nr. 14. „die Sünderin eignet sich auch wenig für das Verständnis des Quintaners und könnte hier gestrichen werden. Nr. 19. „Petrus auf dem Meere“ könnte von den Wundern in der Quinta fortgelassen werden, da die äusserliche Schilderung: Der Gang auf dem Meere, die Furcht vor einem Gespenst in dem Gemüte eines Quintaners den innern Wert und Sinn des Wunders sehr beeinträchtigt. Ebenso kann in dieser Klasse nicht das rechte Verständnis von Nr. 22. der „Verklärung“ vermittelt werden; daher könnte auch diese Geschichte hier fortbleiben. Nr. 32. „Die Zukunft des Herrn“ (Matth. 25. Marc. 13. Luk. 21) ist zu streichen, da hier in der Rede von den zukünftigen Dingen für den Quintaner zu wenig Aktuelles, biographisch Fassliches gegeben wird. Dann ist auch die Geschichte von den zehn Jungfrauen dem Quintanergemüte noch nicht angemessen. In Nr. 33 sind die Einsetzungsworte des Abendmahls erst in dem Katechismusunterrichte der Tertia zu lernen und zu erklären.

Wintersemester.

Kanon.

Spruchmässig zu lernen sind auch hier im wesentlichen die gesperrt gedruckten Stellen: Matth. 1, 21. Luk, 2, 10—14 und 29—32. Matth. 2, 6 und 23. Luk. 2, 49 und 52. Matth. 3, 2 und 17. Matth. 4, 3-4 und 7 und 10. Joh. 1, 29. Luk. 6, 14—16. Matth. 11, 5 und 10. Matth. 16, 16 und 18 und 24—26. Marc. 10, 14—15. Luk. 10, 27. Joh. 11, 25. Luk. 19, 10. Matth. 26, 41. Luk. 23, 34 und 43. Matth. 27, 46 (Mein Gott, warum hast du mich verlassen?). Joh. 19, 30. Luk. 23. 46. Matth. 28, 19. Apostelgesch. 2, 38.

Quarta.

In der Quarta wird dann die Luthersche Bibel selbst der Lektüre zugrundegelegt zur Darstellung der Geschichte des Reiches Gottes im Alten Testamente. Die Urgeschichte, die Geschichte der Patriarchen und das Wirken des Moses muss aus der Vorschule und Sexta noch genügend bekannt sein. Hier wird eine kurze Repetition, um einen Überblick zu geben, genügen; ein genaueres Eingehen auf die Fragen, die sich hier ergeben, mit Zugrundelegung des Bibeltextes wird sich erst bei reiferem Urteil, d. h. für die Sekunda empfehlen. Die einge-

Sommersemester.

hendere Lektüre beginnt also mit der Königszeit. David, der glaubensstarke König und Held, mit seinem Vertrauen auf Gott im Glück und Unglück, mit der vielfach „evangelischen“ Auffassung der Gebote Gottes, der königliche Held, der sich vor, Gott demütigt, der bussfertige Sünder, steht im Mittelpunkte der Lektüre. Es handelt sich daher besonders um I. Sam. 8. 9. 10. 13. 15, 1—22. 16. 17. 18, 1—21. 20. 24. 25. 26 (teilweise). 27, 1—2. 31. II. Sam. 1. 2, 1—11. 5, 1—12. 6, 15—23. 7, 1—16. 8. 11. 12. (mit Auswahl) 14, 25—26. 15, 1—18 18, 1—18 und v. 33. C. 22 und 24. 1. Kön. 2, 1—12. Daneben muss Salomo hervortreten, der die Weisheit des Herrn höher hält als Reichtum und Ehre: 1. Kön. 3. (Die Verse 16—22 werden kurz vom Lehrer erzählt!) 5. 6. 7, 48—51, 8. (Salomos Weihrede, Betonung des Universalismus der göttlichen Gnade!) 10. (die erste Hälfte). In Kürze wird dann der Abfall der Juden von den Geboten des Herrn, der Hand in Hand gehende Verfall des Reiches, das Auftreten des Propheten Elias nach der Bibel gelesen: I. Kön. 12. 16, 29—34. 17. 18, 17—40. 21, 1—19. II. Kön. 15, 19—20 und 29—30. C. 17, 1—29 und 41. C. 18, 13—15. C. 24 und 25 (teilweise). Esra 1. Hieran schliessen sich dann noch bei genügender Zeit die wichtigen historischen Stellen aus den Propheten Jesaias und Daniel: Jes. 36—39. Daniel 2. 5. 6. Den Zusammenhang stellt der Vortrag des Lehrers her. Auch hier müssen wieder gewisse Stellen wörtlich gelernt werden, schon um bei der Wiedergabe an manchen Stellen den biblischen Ton festzuhalten. Die Auswahl kann hier bei der mehr biblisch historischen Lektüre nicht so bestimmt normiert werden wie bei den für die Heilsgeschichte hervorragenderen Abschnitten, welche in Sexta und Quinta behandelt werden.

Geographie Palestinas.

Das Erlernen der Reihenfolge der biblischen Bücher des A. T. ergiebt sich bei dieser Lektüre sehr leicht. Ebenso ist es zum rechten Verständnis der Lektüre nötig, dass in diesem Halbjahr die Geographie von Palestina gründlicher durchgenommen wird. Der Geographie-Unterricht unterstützt hierbei den Religionsunterricht, denn auf dem Lehrplane der Geographie steht für das Sommersemester Asien, und gerade Palestina verdient auch in diesem Unterrichtsfache aus den verschiedensten Gründen eine genauere Besprechung; ja es eignet sich für die Quarta wegen der Einfachheit und Klarheit der orographischen und hydrographischen Verhältnisse und wegen der noch einfacheren Umgrenzung vorzüglich zu einer kartographischen Darstellung durch die Schüler im geographischen Unterrichte.

Wintersemester.

Im Wintersemester schliest sich an diese alttestamentliche Lektüre eine Wiederholung und Erweiterung der Geschichten des N. T. nach der Bibel. Da Schule und Kirche möglichst frühzeitig in einem engen Zusammenhange stehen sollen, so empfiehlt es sich bei der Auswahl der Geschichten die wichtigsten Sonntagsevangelien hier zu berücksichtigen, zumal da das Alter des Konfirmandenunterrichts heranrückt. Auch das Kirchenjahr, das in der Quarta zu lernen ist, wird auf diese Weise praktisch befestigt. Es ergiebt sich, nach solchem Plane geordnet, etwa folgender Kanon für dies Semester: Luk. 1, 5—25 und 57—66 und 80 (Evang. am Tage S. Johannis, des Täufers). Luk. 2, 1—20 (Ev. am 1. und 2. Christtage). Luk. 2, 21—32 (Ev. am Neujahrstage). Matth. 2 (Ev. am Fest Epiphanias und am Sonntage nach Neujahr). Luk. 2, 41—52 (Ev. am 1. Sonntage nach

Epiphanias). Luk. 3, 1–18 (Johannis Busspredigt). Joh. 1, 19–28 (Ev. am 4. Adventssonntage). Matth. 11, 2—10 (Ev. am 3. Adventssonntage). Matth. 4, 1—11 (Ev. am Sonntage Invocavit). Matth. 4, 18—22 (Ev. am Andreastag, Berufung der ersten Jünger!). Matth. 9, 9–17 (Ev. am Matthäustage). Matth. 5, 20—26 (Ev. am 6. Sonntage nach Trin.). Matth. 6, 24—34 (Ev. am 15. Sonntage nach Trinitatis). Joh. 3, 1–15 (Ev. am Sonntage Trinitatis).

Soweit betreffen die Evangelien die Vorbereitung auf Christum durch Johannis, die Geburt des Heilands, die Wahl der Jünger und das erste Auftreten bis zum ersten Osterfeste (Nikodemus). Es folgen dann eine Reihe Evangelien, welche über die Wunderthätigkeit Christi handeln: Naturwunder, Krankenheilungen, Totenauferweckungen. Joh. 2, 1—11 (Die Hochzeit zu Kana, Ev. am 2. Sonntage nach Epiphanias). Luk. 5, 1—11 (Petri Fischzug, 5. Sonntag n. Trin.). Matth. 8, 23—27 (Christus stillt den Sturm, 4. Sonnt. n. Epiph.). Joh. 6, 1—15 (Speisung der 5000, Sonntag Lätare). Luk. 11, 14—28 (Teufelaustreibung, Sonntag Okuli). Matth. 8, 1—13 (Hauptmann zu Capernaum, 3 Sonntag n. Epiph.). Luk. 7, 11—17 (Jüngling zu Nain, 16. Sonntag n. Trin.). Matth. 9, 18–26 (Jairi Tochter, 24. Sonnt. n. Trin.). Hieran schliessen sich die Evangelien, welche ihren Text aus den Gleichnissen des Herrn entnehmen, besonders die Gleichnisse aus dem Reiseberichte des Lukas: Matth. 13, 24—30 (Unkraut und Weizen, 5. Sonntag nach Epiph.). Luk. 10, 23—37 (Der barmherzige Samariter, 13. Sonntag nach Trin.). Luk. 14, 16–24 (Vom grossen Abendmahl, 2. Sonntag n. Trin.). Luk. 15 (Die Gleichnisse vom Verlorenen, 3. Sonntag n. Trin.). Luk. 16, 19—31 (Vom reichen Mann und armen Lazarus, 1. Sonntag n. Trin.). Luk. 18, 9—14 (Pharisäer und Zöllner, 11. Sonntag n. Trin.). Matth. 18, 23—35 (Vom Schalksknecht, 22. Sonntag n. Trin.). Joh. 10, 12—16 (Vom guten Hirten, Mis. Domini). Den Schluss bilden die Evangelien aus der Leidensgeschichte: Matth. 21, 1—9 (Christi Einzug in Jerusalem, 1. Adventssonntag und Palmsonntag). Matth. 22, 15—22 (Vom Zinsgroschen, 23. Sonntag n. Trin.). Joh. 13, 1—15 (Fusswaschung, Evangelium am grünen Donnerstage). Matth. 27, 45–54 (Ev. am Charfreitage). Mark. 16, 1—8 (Christi Auferstehung, Ev. am Ostertage). Luk. 24, 13–35 (Gang der Jünger nach Emmahus, Ev. am Ostermontage). —

Die Reihenfolge der biblischen Bücher des Neuen Testamentes ist gleichfalls in diesem Semester in der Quarta zu lernen.

Tertia.

Das Pensum der Tertia führt dann zuerst in die zusammenhängende biblische Lektüre des Neuen Testaments.

Allgemeines über das Pensum der biblischen Lektüre in der Tertia.

Das Leben und Wirken des Heilands nach den synoptischen Evangelisten muss hier den Kernpunkt der Lektüre bilden; dazu kommt als Fortsetzung die Ausbreitung des Christentums nach der Apostelgeschichte. Jedoch das A. T. darf auch hier nicht ganz aus dem Plan fallen; vielmehr scheint mir hier die rechte Zeit gekommen zu sein, wo in einem Semester die Psalmen zum ersten Male zusammenhängender zu lesen und eine Anzahl derselben zu lernen sind. Dazu käme in der Katechismusstunde eine Repetition und eingehendere Besprechung der messianischen Stellen des A. T. Es kämen somit zwei Semester auf die synoptischen Evangelien, ein Semester auf die Apostelgeschichte und ein Semester auf die Psalmen.

Die Lektüre der synoptischen Evangelisten in der Tertia.

Für einen einheitlichen Plan ist es wichtig, dass zwei der synoptischen Evangelisten bei einer Verteilung auf zwei Semester den Grund für die zusammenhängende Lektüre bilden. Welche beiden sollen dies nun sein, und welcher Evangelist soll nur zur Vergleichung herangezogen werden? Ich habe mehrfach den Wert des Markusevangeliums für eine zusammenhängende Lektüre in der Tertia hervorheben hören, weil hier das äussere Leben des Heilands in der knappsten Form dargestellt wird; trotzdem scheint es mir wünschenswerter, auch schon auf dieser Stufe in einem Semester das Evangelium des Lukas der zusammenhängenden Lektüre zugrundezulegen, in einem anderen das Evangelium des Matthäus. Das Evangelium des Markus mag an manchen Stellen zum Vergleich herangezogen werden. Der charakteristische Aufbau des Matthäusevangeliums gewissermassen an der historischen Reihenfolge der alttestamentlichen messianischen Stellen, die Hervorhebung und sachliche Anordnung der grossen Reden des Herrn, der Kampf gegen die Ansichten der Pharisäer scheinen mir Gesichtspunkte von höherer Wichtigkeit als die für das Markusevangelium angeführten Gründe. Durch das Matthäusevangelium wird der Schüler am besten in die zusammenhängende Lektüre des N. T. aus dem A. T. eingeführt. Dazu ist es auch mehr wie Hypothese, dass unser Matthäus den Markus in sich enthält.

Das Lukasevangelium aber hat gegenüber dem Matthäusevangelium alsdann den Gesichtspunkt des Universalismus der göttlichen Gnade: „Christus das Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preise des Volkes Israel!“ Dazu haben wir die Jugendgeschichte des Heilands, die schärfere Zeichnung von Johannis dem Täufer und die schönen Parabeln des Reiseberichtes (Kap. 9—19). Dazu kommt, dass sich die Apostelgeschichte als die zweite Hälfte eines Ganzen an das Lukasevangelium anschliesst. Beide Evangelien, Matthäus und Lukas zeichnen sich durch einen klaren Aufbau aus. So ergiebt sich dann der oben angeführte Plan.

Untertertia. Sommersemester (Matthäus.)

Im ersten Schuljahre wird im Sommerhalbjahr das Evangelium des Matthäus gelesen. Besonders eingehend muss dabei die Bergrede behandelt werden, und zwar sind hieraus folgende Stellen wörtlich zu lernen: Kap. 5, v. 3—10, dann die 3 Bilder, in welchen die hervorragende Stellung der Jünger ausgedrückt wird (das Salz der Erde, das Licht der Welt, die Stadt auf dem Berge!) dem Inhalte nach, dann möglichst wörtlich v. 17, 21, 22, 27, 28, 29, 30, 34, 35, 36, 37, 44, 45 Kap. 6, v. 3, 6, 7, 9—13, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 33. Kap. 7, v. 1, 2, dem Inhalte nach 3—6, wörtlich v. 7, 12; den Schluss v. 13—29 nur dem Inhalte nach. Nächst der Bergrede fordert die Gleichnisrede (Matth. 13) eine eingehendere Behandlung in der Tertia. Ein wörtliches Erlernen des biblischen Textes halte ich hier nicht für richtig; ja bei der Auflösung des ersten Gleichnisses (Matth. 13, 18—23) empfiehlt es sich sogar von der Wörtlichkeit der grösseren Klarheit halber abzusehen. Ein näheres Eingehen hierauf würde zu weit in methodische Fragen abschweifen. Auch Matth. 23, die Pharisäerrede halte ich für eine nähere Besprechung in der Tertia nicht zu schwierig, obgleich ich dieselbe in einem sonst praktischen Lehrplane für die Tertia gestrichen fand. Eine kurze Übersicht über den Inhalt und Aufbau des ganzen Evangeliums, die sich leicht mit Hervorhebung der grossen Reden ergiebt, gehört auch bereits in das Ziel dieser Klasse.

Winter-
semester.
(Psalmen).

Im Winterhalbjahre folgt die Lektüre der Psalmen. Schon in den früheren Klassen müssen einige Psalmen erlernt werden: In der Sexta etwa der 1., in der Quinta der 23., in der Quarta der 51., v. 3—7, v. 11—13, v. 17—19 und der 90., bei dem v. 14—16, auch allenfalls v. 6—9 fortfallen können. Das Ziel der Lektüre der Psalmen in der Tertia ist es nun, schon mehr etwas Zusammenhängendes zu geben. Hierzu gehört eine kurze Erklärung des Charakters der alttestamentlichen Poesie, des Parallelismus der Satzglieder, wenigstens des „synonymen“ (Sondern hat Lust zum Gesetze des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht) und des „antithetischen“ (Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reisset sie nieder). Ein weiteres Eingehen auf das Eigentümliche der hebräischen Poesie zumal in formeller Beziehung wird auf dieser Stufe kaum nötig sein; die allgemein menschlich poetischen Gedanken natürlich müssen in den Psalmliedern ebenso hervorgehoben werden wie in den deutschen Gedichten, den Homerischen Gesängen oder den Horazischen Oden. Was den allgemeinen Aufbau der Psalmen, die Entstehung derselben und die Verfasser betrifft, so wird es hier genügen, auf die Abschlüsse der fünf Psalmbücher (Psalm 41, 14. 72, 19—20. 89, 53. 106. 48) zu Anfang und während der Lektüre hinzuweisen.

Der Schluss des zweiten Psalmbuches giebt Gelegenheit zu besprechen, dass etwa die Hälfte der Psalmen von David sind und dass diese Davidischen Psalmen zumeist in den beiden ersten Psalmbüchern stehen. Ausserdem kann auch der Tertianer sich schon den Salomo als Dichter des 72. und 127. Psalmes merken, zumal hier erstens die Umkehrung der Zahlen dem Gedächtnis nachhilft (72! 27!) und ferner der 72. Psalm als Schluss des zweiten Psalmbuches (der Gebete Davids, des Sohnes Isais) erwähnt wird und da der 127. Psalm v. 1—2 schon früher im Katechismusunterrichte gelernt worden ist (4. Bitte!). Dann muss der 90. Psalm als der Psalm des Moses, des Mannes Gottes, gelernt werden. Wenn dann noch Assaph, der Sangmeister Davids, und die Sängerfamilie der Kinder Korah als Dichter von Psalmen genannt werden, so scheint mir dies nicht nur für die Tertia, sondern überhaupt für das Gymnasium hinreichend. Die Frage nach den Verfassern der Psalmen (selbst vieler „Davidischer“!) und nach der Zeit der Entstehung ist noch heute für die Wissenschaft eine so viel umstrittene, dass sie überhaupt kaum auf das Gymnasium gehört. Es genügt für die Tertia wie für die Prima die Hinweisung darauf, dass die Psalmdichtung in der Zeit des Exils noch einmal mächtig aufblühte. Der Sekunda und Prima ist es vorbehalten bei der Wiederholung der Psalmen sowie bei der Lektüre des A. T. überhaupt und besonders des Buches Hiob etwas ausführlicher auf die Poesie der Hebräer einzugehen, wenngleich auch hier die Ausführungen durch das poetische und sprachliche Interesse nicht zu sehr zu Abschweifungen verführt werden dürfen, welche den Zusammenhang mit dem eigentlichen Kern der Sache, dem Religionsunterrichte, verlieren. Immerhin könnte auf die Überschriften der Psalmen, auf das Charakteristische der Davidischen Psalmen und der Psalmen der Kinder Korah auf der Oberstufe eingegangen werden, da es sich dabei zugleich um allgemein menschlich religiöse Gedanken handelt. Der eigentümliche Aufbau der Stufenlieder (Luthers „Lieder im höheren Chor,“ — Schir Hamaalot. —) könnte nach meiner Erfahrung sogar schon in der

Tertia besproch n werden, da nach den überzeugenden Ausführungen von Gesenius, de Wette, Delitz die Benennung wohl kaum aus anderen Gründen als von dem stufenweise fortschreitenden Gedankenrythmus herrühren kann*) Aber auch auf die schöne, mächtig und ursprünglich klingende Sprache Luthers, die ihm besonders in den Psalmen bewusst oder unbewusst so wohl gelungen ist, könnte an vielen Stellen zur rechten Würdigung unserer deutschen Lutherbibel hingewiesen werden.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über das Ziel der Psalmenlektüre käme der Kern des Lehrplans, die Frage: Welche Psalmen sollen bei der Lektüre besonders berücksichtigt werden und welche sollen ganz oder teilweise gelernt werden?

Es folgt die Auswahl solcher Psalmen, die bei einer zusammenhängenden Lektüre der Psalmen in der Tertia gelesen und kurz besprochen werden könnten. Die zu lernenden Stellen sind unterstrichen, und der Grund, weshalb der Psalm ausgewählt worden ist, ist in Klammern angegeben:

Kanon der Psalmlektüre.

Ps. 1 (Einleitungspsalm, charakteristischer Aufbau!). Ps. 2, Vers 1 und 2 (Messianischer Ps.). Ps. 3 (Davids Morgenlied). Ps. 4 (Abendlied). Ps. 6, 2—4 (Busspsalm). Ps. 8. Ps. 11. 12. 13. (echt Davidische Bilder). Ps. 14, V. 1 lernen! Ps. 15 (Pendant zu Ps. 24). Ps. 16. Ps. 18. (der echteste Davidpsalm, siehe 2. Sam. 22). Ps. 19, Vers 2—7. Ps. 21. Ps. 22. Ps. 23 Ps. 24 (Festpsalm; Frage und Antwort; Soli und Chor!) Ps. 26, Vers 8. Ps. 31 (Christi Kreuzeswort V. 6). Ps. 32 (Busspsalm, Augustins Lieblingspsalm). Ps. 33, V. 9 Ps. 36, V 6 Ps 38 (Busspsalm). Ps. 41 (Schluss des ersten Psalmbuches). Ps. 42 und 43 (zusammengehörig), Ps. 42, V. 2—3, 6, 9, 12. Ps. 46 (Ein feste Burg). Ps. 50 (verwandt mit Ps. 51), V. 15 lernen! Ps. 51 (Busspsalm), V. 3—7, 11—13, 15, 17—19. Ps 53 (Pendant zu 14). Ps. 57 (David in der Höhle). Ps. 60 (David giebt dem Herrn die Ehre im Sieg). Ps. 62. Ps. 63, 7—8 (altchrist. Sonntagspsalm, Minneverhältnis zu Gott, Lieblingsps. des heiligen Bernhard). Ps. 67 (Ernte Danklied, alter Vaterunserpsalm) Ps. 69 (der am häufigsten citierte Leidenspsalm. V. 31, 32 gegen Werkgerechtigkeit). Ps. 72 (Ps. Salomos). Ps. 78 teilweise (Recapitulation der israelitischen Geschichte). Ps. 80. Ps. 84 (echt Korachitische Sehnsucht nach dem Hause Gottes). Ps. 90 (ausser 6—9 und 14—16. Ps. 92 (Sabbatpsalm). Ps. 95. Ps. 99. Ps. 103 (ausser 19—21). Ps. 104 (Naturpsalm im Anschluss an die Schöpfungsgeschichte). Ps. 106 V. 1 und 48. Ps. 110. 117 (kürzester Psalm, Heidenpsalm). Ps. 118 (Festpsalm bei Weihe des neuen Tempels!). Ps. 121. Psalm 126 (berühmter Psalm des Exils.) Ps. 130 (Aus tiefer Not). Ps. 136. Ps. 137 (bekannter Psalm des Exils). Ps. 139, 1—12 und 23—24. Ps. 145, V. 8. Ps. 150 (Die Musikinstrumente).

Obertertia.

Im zweiten Schuljahre der Tertia, resp. in der Obertertia folgt die zusammenhängende Lektüre des Lukasevangeliums.

Sommer. Lukasevangelium.

Das Lukasevangelium ist unter den synoptischen Evangelien das reichhaltigste. Der Lehrer hat sich daher sein Ziel hier besonders klar zu stecken, um

*) Z. B. Ps. 121: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt.“ In der folgenden Strophe wird dann an den letzten Ausdruck stufenweise anknüpfend fortgefahren: „Meine Hülfe kommt von dem Herrn.“ Ebenso Str. 3 u. 4 und in den andern Stufenliedern.

neben dem Katechismuspensum das Evangelium in einem Sommer durchnehmen zu können. Der Anfang, die Jugendgeschichte des Heilands und die Zeit der Vorbereitung, ferner das Auftreten des Johannis bedürfen schon auf dieser Stufe einer genaueren Durchnahme. Die darauf folgenden Geschichten der Wunderthätigkeit (Cap. 5—9) werden bei der biblischen Lektüre hie und da einige Auslassungen gestatten, dann aber fordert der Reisebericht (Cap. 9, 51—Cap. 19) gerade auf dieser Stufe schon eine genauere Besprechung. Die schönen Parabeln vom Universalismus der göttlichen Gnade und von der Gerechtigkeit durch den Glauben, d. h. die Geschichten vom barmherzigen Samariter, von Maria und Martha, vom grossen Abendmahl, vom verlorenen Sohn und vom reichen Mann und armen Lazarus gehören zu den schönsten Perlen des Neuen Testaments und eignen sich recht eigentlich schon zu einer näheren Besprechung in der Tertia. Die Worte aus der Bergrede, welche hier gegenüber der sachlichen Anordnung des Matthäus in einer mehr chronologischen Reihenfolge angeführt werden, fordern eine Repetition der gesamten Bergrede nach Matthäus, besonders wenn der Unterricht in der Obertertia und Untertertia getrennt erteilt wird und so das Matthäusevangelium von allen Schülern schon gelesen ist. In gleicher Weise muss Lukas 13 bei den kleineren Gleichnissen auf das früher gelesene, sachlicher geordnete 13. Kapitel des Matthäus hingewiesen werden. Die Lektüre der Leidensgeschichte wird geringere Zeit in Anspruch nehmen können, da sie in der Sexta und Quinta sowie in der Untertertia (bei Trennung!) im Matthäusevangelium bereits durchgenommen ist und auch durch die Festpredigten in der Kirche dem Verständnis der Schüler ganz besonders vermittelt sein sollte.

Winter-semester. (Apostel-geschichte).

Das vierte Semester, das zweite Winterhalbjahr der Tertia, bleibt dann für die zusammenhängende Lektüre der Apostelgeschichte. Die Apostelgeschichte steht in unmittelbarem Zusammenhange mit den Evangelien, sie gehört schon deshalb vom religionsgeschichtlichen Standpunkte als Fortsetzung des Lukasevangeliums nach der Tertia. Ein Grund dieselbe nach der Sekunda zu verlegen, wie dies nach mir vorliegenden Lehrplänen vielfach geschieht, leuchtet mir nicht ein. Andererseits halte ich es aber für falsch diese Lektüre schon für die Quarta zu bestimmen, wie dies ebenfalls an höheren Lehranstalten geschieht (cf. die Lehrpläne des Kgl. Dom- und Realgymnasiums zu Colberg). Der Quartaner bringt den geographischen und historischen Verhältnissen, welche den Hintergrund der Apostelgeschichte bilden noch nicht das genügende Verständnis entgegen. Dagegen, wenn in der Quarta ein Jahr lang griechische und römische Geschichte getrieben ist, wenn Nepos und in der Tertia Cäsar und besonders Xenophon gelesen ist, muss bei einer Trennung besonders der Obertertianer den nötigen allgemeinen Überblick über die Verhältnisse Kleinasiens, Griechenlands, Italiens haben, ohne dass der Religionsunterricht zu oft durch historische und geographische Abschweifungen unterbrochen zu werden braucht. Dass sich bei der Lektüre der Apostelgeschichte für die Tertia eine Reihe Auslassungen ergeben, ist schon deshalb einleuchtend, da der vorstehende Lehrplan noch einmal eine teilweise Lektüre der Apostelgeschichte bei einer gründlicheren Darstellung des Wirkens des Apostels Paulus in der Sekunda fordert. Eine eingehendere Festsetzung des Ziels

der Lektüre dieses Halbjahrs würde zuweit führen und zu viele methodische Fragen streifen.

Sekunda. Allgemeines über das Pensum der biblischen Lektüre in der Sekunda.

Nach dem oben stehenden Lehrplane ist es das Ziel der Sekunda, in der Lektüre in zwei Jahren etwas Abgeschlossenes, einen historisch zusammenhängenden Einblick in die Entwicklung des Reiches Gottes, in die göttliche Führung besonders im alten und neuen Bunde mit klarer Hervorhebung des evangelischen Standpunktes zu geben. Es wird die Lektüre daher mit der Schöpfungsgeschichte beginnen, das gesamte Alte und Neue Testament umfassen und die Hauptpunkte der Kirchengeschichte bis zur Reformation (incl.) anschliessen. Es wird daher auch für den Plan dieser Klasse eine halbjährige Lektüre des Alten Testamentes genügen.

Untersekunda. Sommersemester. Einleitung ins A. T.

Dieselbe fällt in das erste Schuljahr resp. nach Untersekunda in das Sommerhalbjahr. Wenn oben von einer kurzen Einleitung gesprochen ist, so ist hiermit bei Leibe nicht eine eigentliche akademische Einleitungswissenschaft gemeint. Eine bis zwei Stunden werden genügen, um den Begriff „Altes Testament" gegenüber dem des „Neuen" zu klären (Jer. 31, 31—33!), um einiges von der Sprache zu sagen und von unserer auf der Septuaginta beruhenden Einteilung. Bei der Feststellung des Kanons wird es genügen, darauf hinzuweisen, dass die genauere Feststellung mit der Rückkehr aus dem Exil begann und im Beginne der Makkabäerzeit endgültig abgeschlossen ist. Von Übersetzungen muss die Septuaginta in ihrer Bedeutung für die Sprache des N. T. und für unsere Einteilung der biblischen Bücher kurz besprochen werden.

Kritik.

Ob und wie weit bei der Lektüre des Alten und besonders des Neuen-Testaments die sogenannte neutestamentliche oder alttestamentliche Kritik in der Sekunda und Prima herangezogen werden darf, ist eine Frage mehr methodischer Art. Doch auch hier sei bemerkt, dass es mir kaum einer tieferen, religiösen Bildung angemessen scheint, die Jünglinge, welche später eine Rolle im öffentlichen Leben spielen sollen, an dieser letzten Stelle über solche Punkte, die innerhalb ihres Gesichtskreises liegen, hinwegzutäuschen. Auch ich kann aus meiner bisherigen Erfahrung nur sagen, dass die Schüler der Oberklassen dankbar sind, wenn man ihnen einen Einblick in ernstere Untersuchungen giebt, einen kritisch gewonnenen Anhalt für gewisse, zunächst schwebende Fragen.

Da nach dem bisher Gesagten sich die Lektüre des A. T. im ersten Halbjahre der Sekunda ein recht umfassendes Ziel steckt, so wird der Vortrag des Lehrers vieles zur Vermittelung des Zusammenhanges gelesener Stellen zu geben haben und der leitende Gesichtspunkt der eigentlichen biblischen Lektüre ist die Hervorhebung der evangelischen Stellen des A. T., der Stellen, in denen sich der göttliche Geist in christlich evangelischem Sinne ganz besonders offenbart hat. „In vetere testamento novum latet, in novo vetus patet!" sagt schon Augustinus.

Kanon der Lektüre des A. T.

Es käme somit besonders auf die Lektüre folgender Stellen an: I. Mos. 1. 3. 12, 1—10. 22. 49 teilweise. II. Mos. 12, 14—20. 20. V. Mose 18. Josua 24. Richter 2, 6—23. I, Sam. 8. 15, 9—22. II. Sam. 7. 12. I. Kön. 6. 8, 22—53. 9, 1—7. 12. II. Kön. 15, 19—20 und 29—30. 17, 1—29. 18, 13—15. 25 teilweise. Esra 1. Hiob 1-4. 14. 28. 35, 36, 22—33. 38. 42. Micha 5, 1. 6, 1—8. Jes. 1, 9—18. 5, 1—17. 11.

36—39 teilweise. 40. 53. Jer. 31, 31—33. Hes. 34. 36, 24—27. Kurze Wiederholung von Dan. 2. 5. 6. Mal. 4.

Winter-semester.

Das folgende Wintersemester hat an der Hand der biblischen Lektüre des N. T. einen zusammenfassenden Überblick über die vier Evangelien zu geben oder besser das Leben und die Lehre Christi unter steter Lektüre der Evangelien zusammenhängend zu entwickeln. In geringerem Massstabe hatte das Wintersemester in der Quarta schon ein ähnliches Ziel. Es soll also ein Doppeltes erreicht werden und doch wieder etwas Einheitliches: Der Inhalt und Aufbau und das Charakteristische jedes der vier Evangelien einmal, ferner aber auch ausser diesem „Nebeneinander“ ein einheitliches Bild des Lebens und der Lehre des Heilands. Dies letztere ist aber schliesslich doch das Endziel, der tragende Grund, zu dem wieder die Einzelkenntnis der Evangelien verlangt wird.

Einleitung ins N. T.

Auch hier ist die Einleitung geradeso wie beim A. T., auf das kürzeste Mass zu beschränken: Wenige Worte über die Sprache des N. T., über die Abfassungszeit, über die Verfasser, die Feststellung des Kanons cr. 400, die Vulgata, die Luthersche Übersetzung. Bei der Lektüre wird das Johannisevangelium mehr in den Vordergrund treten müssen, da dasselbe in der Tertia noch nicht gelesen worden ist. Schon aus chronologischen Gründen wird auch mit diesem Evangelium zu beginnen sein; es wird darauf einzugehen sein, wie gerade dieser Evangelist, der „pneumatische,“ für das Wirken Christi durch die Hervorhebung der Festreisen in chronologischer Beziehung am klarsten einen Rahmen giebt. Ich kann mich nicht einer Meinung anschliessen, wie sie Professor Jacobsen (Berlin) in der Zeitsch. f. d. ev. Religionsunterricht 1890, Januar, S. 136 ausspricht. Dieser meint: „Ja, ich gestehe, dass ich das Bedenken nicht los werde, es könnte durch die johanneische Geschichtserzählung das klare synoptische Geschichtsbild gestört werden und dass ich am liebsten ganz auf die Besprechung des Johannisevangeliums in der Schule verzichten würde.“ An der Hand der Lektüre des Evangeliums wird auf die Osterfeste wie überhaupt auf die Festreisen eingegangen: Erstes Osterfest: Nikodemus, Johannis Zeugnis, Rückkehr nach Galiläa durch Samaria und das Gespräch mit der Samariterin; Festreisen zum Purimfest u. s. w. Von den Lehrbüchern, welche an höheren Lehranstalten eingeführt sind, stellt das Lehrbuch von Leimbach in dieser Hinsicht das Evangelium praktisch dar. Zugleich werden bei der Lektüre dieses Evangeliums die Bilder klar hervorzuheben sein, in denen Christus hier sich und sein Wirken, sein Verhältnis zur Welt und zum Vater schildert. Schon die Einleitung (Kap. 1, 1—18) giebt hier in dem Bilde: „Christus, das Licht, das die Finsternis erleuchtet,“ zugleich einen Gedankengang des ganzen Evangeliums: Der Eintritt des Lichtes in die Finsternis, der Kampf des Lichtes mit der Finsternis, die Verwerfung des Lichtes, das Licht die Quelle des Segens für alle Gläubigen. Dazu kommen die bestimmteren einzelnen Bilder: Christus das Brot des Lebens (2. Osterfest), das Wasser des Lebens (Laubhüttenfest), das Licht der Welt, der gute Hirte, der Weinstock. Die letzten Reden, das hohenpriesterliche Gebet würden dann den Schluss der eingehenderen Behandlung dieses Evangeliums bilden, denn in der Leidensgeschichte stimmt ja Johannis im wesentlichen mit den synoptischen Evangelisten überein.

Das Johannis-evangelium.

Die synoptischen Evangelisten.

Nachdem das Bild des Heilands durch die Lektüre solcher Stellen des Johannisevangeliums entwickelt ist, folgt das Lukasevangelium, da dieses die Jugendgeschichte des Heilands giebt, hierauf Matthäus und Markus.

Inhalt und Aufbau dieser Evangelien müssen aus der Tertia her noch bekannt oder wenigstens leicht zu repetieren sein. Die weiteren Züge zum Bilde des Heilands, welche sich aus den synoptischen Evangelien ergeben, werden in den Rahmen des Johannisevangeliums, soweit dies in der oben besprochenen Weise an der Hand der chronologisch geordneten Festreisen möglich ist, eingereiht. Die Kapitel, welche hauptsächlich das Ziel der Lektüre der synoptischen Evangelien sind, wurden bereits bei dem Lehrpensum der Tertia besprochen.

Obersekunda.

Sommersemester. (Apostelgeschichte und die Briefe des Paulus.

An solche zusammenhängende Lektüre der Evangelien schliesst sich dann im zweiten Schuljahre, resp. in der Obersekunda, im Sommer die Lektüre ausgewählter Kapitel der Apostelgeschichte an. Wie vorher Christus, so giebt jetzt das Wirken des Apostels Paulus den leitenden Faden, und zur Erweiterung des Bildes, das die Tertia hiervon gegeben, kommt die Lektüre einiger Briefe des Paulus (teilweise im Urtexte) im Laufe des zweijährigen Kursus der Sekunda hinzu. Hierüber, d. h. über die griechische Lektüre des N. T. wird noch besonders gehandelt werden. Aber neben der zusammenhängenden Lektüre einiger Briefe des Paulus während des ganzen Pensums der Sekunda hat gerade dies Semester hervorragende Stellen aus den Briefen zur Klärung des Lebens und der Lehre des Paulus heranzuziehen. Die Briefe müssen, ohne dass auf streitige Fragen eingegangen wird, bei dieser Gelegenheit in den Rahmen des Lebens des Paulus eingereiht werden: Aus der zweiten Missionsreise aus Korinth die Thessalonicherbriefe (Kurzer Inhalt und Veranlassung), auf der dritten Missionsreise aus Ephesus der Galaterbrief (welcher griechisch gelesen wird), dann die Briefe an die Korinther (von denen die Hauptfragen des ersten zu besprechen sind unter Lektüre einiger Stellen) und wahrscheinlich der erste Brief an den Timotheus (auf welchen nicht näher eingegangen zu werden braucht). Am Ende der dritten Missionsreise bei dem Aufenthalte des Apostels in Korinth ist dann der Römerbrief zu erwähnen (der zwar bei verschiedenen Gelegenheiten heranzuziehen ist, dessen zusammenhängende Lektüre aber nach Prima gehört); in die Zeit der Gefangenschaft sind einzureihen die Briefe an die Epheser, Philipper (dessen Lektüre auch am besten nach der Sekunda gehört), Kolosser, an den Philemon, Titus und der zweite Brief an den Timotheus (die alle in der Sekunda nur kurz zu behandeln sind). Auch der Kanon der Schriften des Alten und des Neuen Testaments ist hierbei endgültig zu repetieren und zu befestigen. Da in der Tertia bereits die Apostelgeschichte gelesen worden ist, so wird die Zeit bleiben an diese neutestamentliche Lektüre noch kurz eine Besprechung des Lebens und Wirkens der übrigen Apostel zu knüpfen. Auch hier werden charakteristische Stellen aus den Briefen des N. T. heranzuziehen sein, z. B. aus dem Jakobusbriefe zur Charakteristik des Apostels Jakobus, welcher dem Paulus gegenüber die Frage der „δικαιοσύνη“ von dem praktischen Standpunkte der Bergrede bespricht: Jak. I. 12–15, 19, 22. II. 17 ff. III. 2–12.

An eine so abgeschlossene, neutestamentliche Lektüre würde sich dann am

Entwicklung des Christentums in antik klassischer Gestalt.

Schluss des Semesters ein kurzer Überblick über die Entwicklung des Christentums in antik klassischer Gestalt schliessen, zumal ja auch manche der Fragen, welche hier die Geister bewegt haben, in ihren Wurzeln im Johannisevangelium und in den Briefen des N. T. schon enthalten sind. Ein näheres Eingehen auf das Ziel dieses Unterrichts gehört in die Besprechung der Kirchengeschichte.

Wintersemester. Reformationsgeschichte.

Hierhin gehört auch die Aufgabe des nächsten Semesters, des letzten Semesters der Sekunda, in welchem zum ersten Male eine zusammenhängende Lektüre der Lutherschen Bibel nach dem oben aufgestellten Plane unterbleibt. Die Reformationsgeschichte bildet das Hauptziel dieses Semesters. Ein richtiges Verständnis dieser für einen gebildeteren, evangelischen Christen so wichtigen Periode setzt ein Eingehen auf die Reformbestrebungen vor Luther voraus (Mystik gegenüber der Scholastik, Waldenser, Wycliffe, Huss, Savonarola, Humanismus!) und verlangt eine Ausdehnung bis zum dreissigjährigen Kriege. Immerhin wird auch hier fleissig in der Bibel nachgeschlagen werden müssen, wenn z. B. das Durchdringen Luthers zum Licht des reinen Evangeliums dargestellt wird. Dazu kommt, dass der grössere Teil einer Unterrichtsstunde in der Sekunda nach

Griechische Lektüre. (Siehe später!)

unserm Plane einer mehr oder weniger zusammenhängenden Lektüre des griechischen Testaments zugewiesen ist, und da stehen in diesem Semester die Hauptreden des Matthäusevangeliums: die Bergrede, die Gleichnisrede und die letzte grosse Pharisäerrede auf dem Plane. Sie bieten zugleich eine Art biblisch historisches Pendant zu dem Auftreten Luthers gegen die Satzungen der katholischen Kirche. Die biblische Lektüre hat somit in der Sekunda bereits eine Art Abschluss erhalten.

Prima. Allgemeines über das Pensum der biblischen Lektüre in der Prima.

Das Pensum der Prima muss hierauf fussen können bei den Besprechungen aus der Glaubenslehre und Sittenlehre und dem religionsgeschichtlichen Unterrichte.

Trotzdem verlangen gewisse Teile der heiligen Schrift erst gerade auf dieser obersten Stufe der gymnasialen Erziehung eine gründliche zusammenhängende Besprechung. In dem obigen Lehrplane sind dem ersten Jahre der Prima im Anschluss an das Sekundanerpensum die Lektüre der Briefe des N. T. zugewiesen, dem zweiten Jahre im Sommer eine Repetition aus dem A. T. mit besonderem Eingehen auf die messianischen Stellen, auf den Propheten Jesaias und auf das Buch Hiob. Das Ziel der Bibellektüre des letzten Schulsemesters ist dann, dem ganzen Aufbau des Lehrplanes entsprechend, an der Hand der Erläuterung der Hauptpunkte der christlichen Sittenlehre die Repetition der Evangelien, der wichtigsten Grundlage unseres christlichen Glaubens.

Unterprima. Paulinische Briefe. Der Römerbrief.

Unter den paulinischen Briefen ist wohl einheitlich auf allen Gymnasien der Römerbrief in das Pensum der Prima gesetzt; und mit vollem Rechte gehört dieser gewaltigste Ausdruck des evangelischen Glaubens auf die oberste Stufe einer höheren Lehranstalt, besonders aber eines humanistischen Gymnasiums. Giebt doch dieser Brief des Apostels den in sich abgeschlossensten, vollkommensten Beweis dafür, dass das Evangelium von Christo für das Ringen nach Wahrheit die Quelle reichster und gewissester Erkenntnis, für Erfüllung der Aufgaben des Lebens die Quelle wirksamster Kraft, für die Befriedigung der Be-

dürfnisse des Herzens die Quelle seligsten Friedens wird*). Kann man doch den Römerbrief deshalb, wie die reformierte Kirche es thut, als einen Katechismus des christlichen Glaubens ansehen. Für das Gymnasium aber ist der Brief in besonderer Weise noch ein Katechismus für die Oberstufe: Am Schlusse einer Erziehung, die nicht zum geringsten das Hineinpflanzen der Gemüter in die Intelligenz der Griechen und Römer erstrebt, die andererseits aber auch den Willen in der Art des gesetzestreuen, stark national gesinnten Judentums des alten Bundes betont, zeigt der Römerbrief, wie eine Überschätzung solcher Intelligenz und Willenskraft (dieser beiden Hauptwege, welche die Völkergeschichte in dem Sehnen nach dem Urquell des Lebens, nach dem Göttlichen, zeigt) auf Abwege führt: zur Selbstvergötterung, zum Epikureismus, zur sittlichen Haltlosigkeit oder zur Selbstgerechtigkeit, zum Pharisäertum. Gerade am Abschluss einer Erziehung zu höherer Bildung ist das Thema an der Stelle: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen!“ und die Lösung dieses Themas durch die Hinweisuug auf den „Glauben“ an das Evangelium „vom Kreuze,“ an die Religion der Demut, welche den Juden ein Skandalon, den Griechen eine Thorheit war.

Der Hebräerbrief.

Tritt in dem Römerbriefe stark die Erhabenheit des Christentums über die Sittenlehre der Griechen und Römer, über welche erst auf der obersten Stufe der Schüler ein einigermassen zutreffendes Verständnis haben kann, hervor, so will der Hebräerbrief den Leser von der Erhabenheit des Christentums über das Judentum überzeugen. Dieser Brief gehört daher gleichfalls schon als Pendant zum Römerbriefe in das Pensum der Prima. Diesen beiden vielfach in religionsphilosophische Betrachtungen verfallenden Schriften steht der kürzere, einige wenige praktische Fragen des Christentums in einfacher Weise behandelnde Jakobusbrief wegen dieser verschiedenen Art der Behandlung gegenüber. Wenn auch die Hauptfragen dieses Briefes bereits in der Sekunda berührt worden sind, so ist ein nochmaliges, zusammenfassendes Eingehen auf denselben auch in der Prima nach der Lektüre des Römerbriefes angemessen, um den Jakobusbrief, welchen Luther im ersten Eifer wohl eine „stroherne Epistel“ nannte, in der rechten Weise in unsere evangelische Gesamtanschauung einzureihen.

Der Jakobusbrief.

Briefe an die Epheser, Thessalonicher, Korinther.

Es bleiben dann noch als leichtere Lektüre die Briefe an die Epheser, Thessalonicher und der erste Brief an die Korinther, um die Kenntnis des von Paulus verkündigten Christentums zu vervollständigen. Auch diese Briefe, besonders die an die Korinther setzen eine Kenntnis des Wirkens des Apostels Paulus und der Hauptfragen, welche die von ihm gegründeten Gemeinden bewegten, besser voraus, und sie streifen mehrfach auch solche Fragen, die in späteren Jahrhunderten die Gemüter der Christen bewegen; auch ihre zusammenhängende Lektüre gehört deshalb nach der Prima.

Oberprima. Die messianischen Stellen.

Dass vom A. T. besonders die Entwicklung des messianischen Gedankens von seinen Uranfängen (I. Mos. 3, 15) bis zur exilischen und nachexilischen Prophetie im Anschluss an die Repetition des zweiten Hauptstückes eine nochmalige

*) Von diesen Gesichtspunkten betrachtet der Leiter des Paulinum, des Pensionats des rauhen Hauses bei Hamburg in schöner, für den Unterricht verwendbarer Art den Römerbrief. — Hamburg 1890. Programm.

höhere und zusammenhängende Behandlung in der Prima verlangen kann, dürfte wohl nicht bestritten werden. Ein näheres Eingehen auf die Methode dieser Behandlung würde leicht den Beweis dafür geben. Ebenso findet das Buch Hiob sowohl in formeller, wie in inhaltlicher Beziehung erst in der Prima so recht seine Würdigung, wenn auch in der Sekunda bei genügender Zeit gewisse schöne Stellen hieraus gelesen sein sollten. Hiermit harmoniert eine letzte gründliche Repetition der Psalmen, und den Übergang zur letzten Besprechung der Evangelien in der Oberprima bietet die Lektüre der Kernpunkte des Propheten Jesaias. Dies Buch ist das reichste und schönste aller Prophetenbücher, reich besonders an messianischen Gedanken, Jesaias schaut den leidenden und versöhnenden Messias in fast evangelischer Weise; er eifert wie der Heiland gegen die äusserliche Gerechtigkeit, gegen die Führer des Volkes Israel, welche Verführer sind; er spricht die prophetisch evangelischen Worte, dass die Wand des Weinberges, des auserwählten Volkes Israel, soll weggenommen werden; er stimmt den Wehruf gegen die Tochter Zions an. Mit Recht sagt daher schon Hieronymus von dem Propheten Jesaias: Non tam propheta dicendus est quam evangelista. Keine Schrift des A. T. bildet so gut die Brücke zum N. T. als dies Prophetenbuch. Da aber ein historisch entwickeltes Erkennen ein Hauptprinzip der gymnasialen Erziehung ist, so scheint mir vor der letzten Repetition der Evangelien in der Prima die Besprechung des Prophetenbuches des Jesaias am Platze zu sein.

Psalmen. Jesaias.

Die Evangelien.

Die letzte Repetition der Evangelien ist in ihrem Ziele kaum von der Behandlung in der Sekunda zu unterscheiden; nur wird sie sich bei der gedrängteren Zeit infolge anderer Repetitionen mehr auf die Hauptfragen beschränken müssen. Als neuer Gesichtspunkt ist, dem oben aufgestellten Plane entsprechend, die praktische Heranziehung der evangelischen Geschichte zur Erläuterung der Hauptpunkte der christlichen Sittenlehre zu betonen, um hierdurch die lebensfähige, praktische Bedeutung der biblischen Gechichte den abgehenden Jünglingen bei der letzten Behandlung zur Erkenntnis zu bringen.

Das so entwickelte Ziel der biblischen Lektüre, geordnet für die einzelnen Klassen des Gymnasiums von der Vorschule bis zur Prima, müsste die „Kenntnis der biblischen Geschichte des Alten und des Neuen Testamentes," wie es in dem Lehrplane allgemein heisst, in einer Weise vermitteln, wie sie einer höheren, historisch entwickelten Bildung entspricht; es müsste bei rechter Methode die Luthersche Bibel liebgewinnen helfen und dem Abiturienten des Gymnasiums und Realgymnasiums einen Halt für das Leben im evangelischen Christentume geben.

Bei dem Ziele der biblischen Lektüre des Gymnasiums bleibt jedoch noch eine Frage gegenüber dem Realgymnasium besonders zu behandeln, die Frage nach dem Ziel und der Notwendigkeit der Lektüre des Neuen Testamentes in der griechischen Sprache.

Ziel und Notwendigkeit des N. T. in griechischer Sprache.

Über das Ziel und die Notwendigkeit der Lektüre des N. T. in griechischer Sprache herrscht infolge der etwas zu allgemeinen Bestimmung der Lehrpläne eine recht verschiedene Ansicht. Bis zum Jahre 1812 hielt man diese Lektüre in der Grundsprache so wichtig, dass viele Anstalten überhaupt nur deshalb die griechische Sprache trieben. Seitdem erst ist die griechische Sprache an sich in den Vordergrund getreten. Es war dies sicher ein Fortschritt, denn

das Gymnasium soll keine Fachschule für Theologen sein. Andererseits scheint es mir aber zu weit gegangen, wenn das Zurückgreifen auf den griechischen Urtext ganz aus dem Lehrplane des Gymnasiums gestrichen werden soll. Dies wird neuerdings mit recht scharfen, vielfach sogar die gegnerische Ansicht beleidigenden Worten gefordert; z. B. in dem neuerdings häufig angeführten Buche von Vilmar über den evang. Religionsunterricht (neue Auflage, Marburg 1888 bei Elwert). Die Gegner jeder griechischen Lektüre heben einmal jeden Unterschied zwischen religiöser Volksbildung und einer tieferen, religiösen Bildung, wie sie eine höhere Schule verlangt, auf; sie fällen zweitens meist ein recht absprechendes Urteil über das wissenschaftliche und pädagogische Können und das pflichttreue Wollen der Religionslehrer („Trägheit, Doziersucht, Gelehrtendünkel, Rivalität mit dem Confirmandenunterricht“ u. a.!); sie stellen ferner scharfe Missbräuche (zu starkes Hervorheben des Philologischen!) als Regel hin; sie betonen schliesslich zu sehr, ja fast einzig das Paränetische des Religionsunterrichts selbst in den oberen Klassen höherer Lehranstalten. Durch zweckmässiges Heranziehen der Ursprache der Bibel an einigen wichtigen Stellen wird der Religionsunterricht noch lange kein philosophischer, philologischer oder speciell theologischer; er kann trotzdem oder besser gerade deshalb den gebildeteren Menschen für die Kirche, für eine feste, religiöse Überzeugung vorbereiten. Schleiermacher spricht von der sprachbildenden Kraft des Christentums im N. T., Rothe in seiner Dogmatik von einer Sprache des heiligen Geistes, einer eigentümlichen, religiösen Mundart; einem Christen aber, der auf die gymnasiale Höhe der allgemeinen und klassischen Bildung gebracht worden ist, wird zur Klärung eines Glaubensgrundsatzes an den Stellen, wo diese Kraft sich im N. T. zeigt, nicht der ursprüngliche, reine Quell vorenthalten werden dürfen. Die Jünglinge, welche zu den Füssen unserer grossen Gottesmänner Luther und Melanchthon das „reine“ Evangelium hörten, waren an Bildung und Lebensalter unsern Primanern nicht überlegen. Ein kürzlich in Berlin erschienenes Buch des Lic. Runze über Sprache und Religion führt eine Reihe von Beispielen an, wo es auf die genaue Fassung des hebräischen und griechischen Wortes ankommt. Von dem Hebräischen sehe ich selbstredend ab, auf dem griechischen Urtexte beruht unser Glaube aber in ganz anderer, unmittelbarerer Weise. Dem hohen Werte der Lutherschen Bibelübersetzung ist nicht zunahegetreten, wenn bei höherer Klarheit des Denkens gewisse Worte, ja auch einige zusammenhängende Abschnitte des N. T. in Sekunda und Prima im Grundtexte gelesen werden. Sucht man doch auch sonst durch verschiedene ev. Unternehmungen den Text der Lutherbibel richtig zu stellen. Die griechische Sprache des N. T. steht am Schlusse eines grossen nationalen Lebens und erweist sich geeignet auch dem abstraktesten Gedanken einen kurzen, scharfen Ausdruck zu geben, welcher im Deutschen durch einen ganzen Satz wiedergegeben werden muss, wenn er nicht formell ungeschickt und unverständlich klingen soll.

Einige bekannte Beispiele mögen hier folgen, die ihre leichteste Lösung durch ein Zurückgehen auf den Urtext finden: *υἱοθεσία* (Gal. 4, 5.), *ἱλαστήριον* (Röm. 3, 25.), *ἡλικία* (Matth. 6, 27.) u. a. Oft ist der griechische Ausdruck zu allgemein, um kurz durch einen deutschen wiedergegeben zu werden: *δικαιοσύνη*, *δίκαιος*, *ἁρπαγμός*, *σάρξ*, *πνευμα*, *σαρκικός*, *πνευματικός*. Häufiger noch ist der grie-

chische Ausdruck specieller: ζῆν, ζωή, ἀναζῆν, κακός, πονηρός, εἰρηνοποιοί (Matth. 5, 9.) ἀντιπαρῆλθεν (Luk. 10, 31.). Hierher gehört der präcisere Gebrauch des bestimmten Artikels: τὸν μόσχον (Luk. 15, 23.) ὁ διδάσκαλος τοῦ Ἰσραήλ, θεὸς ἦν ὁ λόγος (Joh. 1, 1. θεος also Praedikatsnomen!). Dann bieten gewisse Konstruktionen oder auch die Wortstellung der Ursprache grössere Klarheit: ἔργον νόμου, ἀκοὴ πίστεως u. a. ἐπόρθουν (Gal. 1, 13. Imp. de conatu!) oder die Participialkonstruktion παραλογιζόμενοι ἑαυτούς (Jak. 1,2 2). Die Wortstellung ist z. B. wichtig: Römer 1, 17, wo das ἐκ πίστεως εἰς πίστιν ausserdem viel unmittelbareren Anhalt zur Erklärung giebt. Noch viel häufiger sind natürlich die Stellen, wo in wichtigen Fällen in ganzen Versen bei dem verschiedenen, griechischen und deutschen Satzbau und bei dem Streben nach einer gewissen wörtlichen Übersetzung der Luthersche Text selbstredend nicht die Klarheit des Verständnisses hervorbringen kann wie der Urtext. In allen diesen angeführten Beispielen geht die Heranziehung des Grundtextes über das Begriffsvermögen eines Primaners, ja auch Sekundaners nicht hinaus, ja sie drängt sich dem aufmerksamen Schüler geradezu als Frage auf. Am nötigsten scheint mir die Heranziehung des Urtextes bei fraglichen Stellen, die unsere Glaubenslehre oder gewisse Unterscheidungslehren berühren. Dies ist der Fall in der schon erwähnten Stelle Röm. 1, 17 oder Gal. 2, 16; besonders aber bei der Katechismusrepetition bei Stellen wie: πάτερ ἡμῶν, ἀπὸ τοῦ πονηροῦ, πορευθέντες μαθητεύσατε πάντα τὰ ἔθνη . . . . Auch bei der Lehre von Reue und Busse ist von dem neutestamentlichen Ausdruck μετάνοια auszugehen und Luk. 15 ist hier wohl bei Gelegenheit am besten im Urtexte heranzuziehen. Bei der Abendmahlslehre schliesst sich in den oberen Klassen die Erklärung überhaupt am einfachsten an die griechische Lektüre von I. Kor. 11, 17—34. Die griechische Lektüre des Anfangs des Johannisevangeliums gehört gleichfalls hierher; sie erleichtert die Erklärung des zweiten Artikels und des Nicaeischen Symbols in den oberen Klassen.

Das Ergebnis dieser Ausführungen ist für mich kurz folgendes: Heranzuziehen ist in den oberen Klassen des Gymnasiums der griechische Grundtext des N. T. in einzelnen Ausdrücken oder Sätzen ohne jede Beschränkung überall, wo dadurch eine grössere Klarheit des Begriffes erzielt werden kann; denn es wäre sündhaft, wenn der Unterricht die Mittel, welche der Schüler besitzt, nicht zur Erklärung benutzte. Zeit kann hierdurch nur gewonnen werden. Ein zusammenhängendes Lesen ganzer Abschnitte des N. T. im Grundtexte hat aber da zu geschehen, wo ein zu häufiges Zurückgehen auf den Grundtext schon aus äusserlichen Gründen dasselbe erfordert. Dann wird es zumal bei grundlegenden Lehren der Glaubenslehre und Sittenlehre auch kein Schade sein, wenn dabei einmal des Zusammenhanges halber ein halbes oder ganzes Kapitel auf den Plan der griechischen Lektüre fällt.

Nach diesem Grundsatze ist in dem obigen Plan die griechische Lektüre des N. T. für Sekunda und Unter-Prima aufgestellt. Das letzte Jahr des Unterrichts (I.a) soll das Gesamtwissen zusammenfassen und bedarf dieser klärenden Hilfsmittel weniger. Sprachliche Schwierigkeiten hat der Lehrer aus dem Wege zu räumen, und die Luthersche Übersetzung mag, wo sie sich mit dem Urtexte deckt, benutzt werden. So wird mit geringem Zeitaufwande dem Schüler

ein quellenmässiger Einblick in das N. T. gegeben, der Glauben und Sitten klärt und festigt und dem protestantischen Schüler einer höheren Lehranstalt ziemt. Das klassische Griechisch wird durch solche Lektüre kaum verschlechtert werden; dagegen thut der Schüler ohne Überanstrengung nebenbei noch einen Blick in die Entwicklung einer Sprache von den schärferen und präciseren Formen und Verbindungen zu den flacheren, allgemeineren; er gewinnt hiermit zugleich einen Einblick in das Geistesleben der Menschheit, und auch so fühlt er eine Spur des göttlichen Geistes.

Anhang.

Verzeichnis der biblischen Sprüche, welche bei der Erklärung des Lutherschen Katechismus wörtlich auswendig gelernt werden müssen:

Einleitung. Luk. 10, 25 und 27. Ap. Gesch. 16, 31. Ap. Gesch. 2, 38. Röm. 1, 19 und 20 (auf der Unterstufe gekürzt). II. Petr. 1, 21. Ps. 119, 105. II. Tim. 3, 15—17. Röm. 1, 16.

I. Hauptstück. Röm. 3. 20. I. Joh. 5, 3.

Erstes Gebot. Joh. 4, 24. Matth. 6, 24. Ps. 37, 5. Zweites Gebot. Matth. 5, 37. Ps. 50, 15. Ps. 103, 1—2. Ps. 106, 1. Drittes Gebot. II. Mos. 20, 9. conf. Aug. art. 28: ut sciret populus, quando conveniret. Jak. 1, 22. Jak. 2, 17. Viertes Gebot. Ephes. 6, 1—3. Hebr. 13, 17. Röm. 13, 1. Fünftes Gebot. I. Mos. 9, 6. Röm. 13, 4 (teilweise). Matth. 5, 21—22. Sechstes Gebot. Matth. 5, 8. Matth. 5, 27—30 (erst in III). Siebentes Gebot. Ephes. 4, 28. Matth. 5, 7. Achtes Gebot. Jak. 3, 8—9. Ephes. 4, 25. Schluss. Röm. 3, 23.

II. Hauptstück. Hebr. 11, 1.

Erster Artikel. Ps. 90, 2. Ps. 139, 7—10. Ps. 103, 8. Matth. 6, 26—28. Zweiter Artikel. Joh. 1, 1 (erst in II). Matth. 1, 2. Luk. 2, 10—11. Luk. 2, 32. Matth. 16, 16. Philip. 2, 5—11. Philip. 1, 21. Messianische Stellen: I. Mos. 3, 15. I. Mos. 12, 3. I. Mos. 49, 10. Matth. 2, 6. Jes. 53, 4—6. Luk. 3, 4—6. Jer. 31, 31 und 33. V. Mos. 18, 18. Dritter Artikel. conf. Aug. art. 7: Est antem ecclesia congregatio sanctorum, in qua evangelium recte docetur et recte administrantur sacramenta. I. Mos. 15, 6. Röm. 3, 28. Matth. 26, 41. Matth 22, 14.

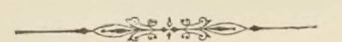
III. Hauptstück. 1. Thess. 5, 17. Matth. 6—7.

Anrede. Gal. 3, 26. Erste Bitte. Ps. 18, 26. Zweite Bitte. Luk. 17, 20—21. Dritte Bitte. Römer 7, 18. Vierte Bitte. Matth. 5, 45. Ps. 127, 1. Matth. 6, 33. Fünfte Bitte. Matth. 5, 44. Siebente Bitte. Ps. 90, 10. Schluss. Matth. 7. 7.

IV. Hauptstück. Marc. 10, 14—15. Gal. 3, 27. Joh. 3, 3.

V. Hauptstück. conf. Aug. art. 10. I. Kor. 11. 28—29. Matth. 5, 6. Matth. 11, 28.

Druckfehler: An einigen Stellen Palestina statt Palästina. Mathäus statt Matthäus.



Schulnachrichten

über das Schuljahr 1890–91.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

No.	Gegenstände.		II	III	IV	V	VI	Ssa.	Vorschule
1	Religionslehre	evangelische	2	2	2	2	2	6	2
		katholische	2	2	2	2	2	6	3
2	Deutsch		2	2	2	2	3	11	9
3	Latein		8	6 {u 3 / u 3}	9	9	9	47	—
4	Griechisch		7	7 (u 7)	—	—	—	21	—
5	Französisch		2	2	5	4	—	13	—
6	Englisch (fakultativ)		2	—	—	—	—	2	—
7	Hebräisch (fakultativ)		2	—	—	—	—	2	—
8	Geschichte und Geographie		3	3	4	3	3	16	1
9	Rechnen und Mathematik		4	3 (u 3)	4	4	4	22	5
10	Naturbeschreibung		—	2	2	2	2	8	—
11	Physik		2	—	—	—	—	2	—
12	Schreiben		—	—	—	2	2	4	3
13	Zeichnen		—	—	2	2	2	4	1
14	Singen		2	2	2	2	2	4	2
15	Turnen		2	2	2	2	2	4	1

Ober- und Untertertia sind in den griechischen und mathematischen Stunden sowie in den Stunden für lateinische Grammatik vollständig getrennt.

Die Stunden der evangelischen Religionslehre hatte die Vorschule mit VI und V. zusammen. Die eine Zeichenstunde trat im Winter für die wegfallende Turnstunde ein. Die untere Abteilung der Vorschule hatte drei deutsche Stunden und die Geographiestunde weniger als die Oberabteilung.

2. Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer im Schuljahre 1890—91.

No.	Lehrer.	Ordinariat.	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Vorschule	Ssa.
1	Rektor Neermann	—	8 Latein	7 Griech.	—	—	—	—	—	15.
2	Oberlehrer Dr. Tappe	IV	4 Mathem. 2 Physik	3 Math. 2 Naturkunde.	3 Math.	4 Math. 2 Naturk.	2 Naturk.	—	—	22.
3	Ordtl. Gymnasiallehrer Grossmann	II	7 Griechisch 2 Singen	3 Latein 6 Latein 2 Deutsch	3 Latein	—	2 evangelische Religion.			23 u. 2.
4	Ordtl. Gymnasiallehrer Dr. Stoewer	III	2 ev. Relig. 3 Geschichte u. Geogr. 2 Turnen	2 evangelische Religion — 3 Gesch. u. Geogr.	7 Griech.	4 Gesch. u. Geogr. 2 Deutsch	—	—	—	23 u. 2.
5	Ordtl. Gymnasiallehrer Keup	VI	2 Deutsch	2 Französisch		9 Latein	—	9 Latein 1 Gesch.	—	23.
6	Ordtl. Gymnasiallehrer Thiel	V	2 Französ. 2 Englisch	—	—	5 Franz.	9 Latein 4 Franz. 1 Gesch.	—	—	23.
7	Elementarlehrer Lapke	—	—	—	—	2 Zeichnen	2 Deutsch 2 Geogr. 4 Rechn. 2 Schreib. 2 Singen 2 Turnen	3 Deutsch 2 Geogr. 4 Rechn. 2 Schreib. 2 Zeichn. 2 Naturk.	—	27 u. 2 u. 2.
8	Vikar Lipski	—	2 kath. Relig. 2 Hebräisch	2 kath. Religion			2 kath. Religion		—	8.
9	Rabbiner Dr. Münz	—	1 mos. Relig.	2 mos. Religion			2 mos. Religion			5.
	Lehrer der Vorschule Sonnemann	Vorschule	—	—	—	—	—	—	3 kth. Relig. 9 Deutsch 1 Geographie 5 Rechnen 3 Schreiben 1 Zeichnen 2 Singen 1 Turnen	25.

3. Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres durchgenommenen Lehrstoffe.

Sekunda.

Ordinarius: G.-L. Grossmann.

1. Religionslehre. a) Evangelische. Im Sommer: Das Leben und Wirken des Apostels Paulus nach der Apostelgeschichte; die ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche. Die Vorläufer der Reformation und die Reformationsgeschichte. Im Urtexte gelesen wurde der Brief an die Philipper, Matth. 5—7 und 13 (teilweise). Repetiert wurde der Inhalt der Evangelien, 6 Kirchenlieder und der Katechismus. 2 St. Dr. Stoewer. b) Katholische. Von Gott dem Erlöser, Heiliger und Vollender nach Dr. Dubelmanns „Leitfaden für den katholischen Religionsunterricht." In der Kirchengeschichte: Das christliche Mittelalter und die Reformationsgeschichte nach Dreher. Memoriert: Die Hymnen Adorate, Pange lingua, Veni Creator und Magnificat. 2 St. Lipski.

2. Deutsch. Gelesen: Wilh. Tell. Nibelungenlied u. Gudrun. Gelernt: Die vorgeschriebenen Gedichte und Stellen aus dem Gelesenen. Aufsätze: 1. Weshalb ist eine Feuersbrunst für viele ein so anziehendes Schauspiel? 2. Tell (nach Schillers W. Tell). 3. Über Rudenz (in Schillers W. Tell). 4. Der September (Kl. A.). 5. Der Gedankengang von Schillers Spaziergang. 6. a) Charakterwandlung Telemachs in 1. B. der Odyssee. b) Die Kunst zu schweigen. 7. Hagen im Nibelungenliede. 8. In welche Stimmung der Winter unser Gemüt zu versetzen pflegt. 9. Haben die Deutschen Grund auf ihren Namen stolz zu sein? 10. Mein Liebling in der Geschichte. (Kl. A.). 2 St. Keup.

Prüfungsarbeit Ostern 1890: Wodurch beweist Johanna vor Karl dem Siebenten ihre göttliche Sendung?

Prüfungsarbeit Ostern 1891: Über Rüdiger im Nibelungenliede.

3. Latein. Gelesen: Verg. Aen. I und II. Liv. I. Sallust bellum Jugurthinum mit Auswahl. Cicero de imperio Pompeji. — Grammatik: Das Verbum infinitum; Oratio obliqua; Fragesätze; Einiges aus der Stilistik; Wiederholungen. Schriftliche Arbeiten wöchentlich, Exercitia und Extemporalia abwechselnd. Für O.II Aufsätze: Aeneas a Didone recipitur. Quomodo L. Tarquinius minor regno potitus sit. — Ellendt-Seyffert, Lat. Schulgr. Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen. 8 St. Neermann.

4. Griechisch. Gelesen Xenophon, Anab. IV u. V; Memorabilien: ausgewählte Kapitel aus Buch II und IV. Homer Odyss. I, XVII, XIX (priv.) XXI. — Grammatik: Casus- und Moduslehre nach Seyfferts Hauptregeln der griechischen Syntax. Wiederholung des Verbums. — Übungen im Übersetzen ins Griechische nach Seyfferts Übungsbuch. Alle zwei Wochen abwechselnd ein Extemporale und ein Exercitium. — 7 Stunden. Grossmann.

5. Französisch. Lectüre: Im Sommer Jules Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière Act II und III. Im Winter Rollin, Histoire d' Alexandre le Grand, Chapitre I—VI. 1 St. Grammatik nach Ploetz, Lect. 29—63 mit Auswahl. Ausführlicher wurde behandelt der Abschnitt VI „Gebrauch der Zeiten und Moden" Das Wichtigste über das Fürwort in Anschluss an die Lectüre. Alle zwei Wochen ein Extemporale und Exercitium abwechselnd. 1 St. Thiel.

6. Hebräisch. (facult.) Die Formenlehre mit Ausnahme der Segolatformen, unregelmässigen Substantiva, Zahlwörter, Adverbia und Pronomina. Übersetzt und erklärt wurden 8 Übungsstücke, nach Vosen Kurze Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache. 2 St. Lipski.

7. Englisch. (facult.) Nach Dr. F. W. Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache Cap. I—XXIV. Aus dem angehängten Lesebuche gelesen: Robin Hood, The Story of Macbeth, The Two Brothers. Einige Gedichte gelernt. 2 St. Thiel.

8. Geschichte. Kurze Übersicht über die Geschichte der alten Kulturvölker Asiens und Afrikas. Griechische Geschichte nach dem Lehrbuche von Pütz. Repetiert wurde die deutsche Geschichte bis 1888. 2 St. Dr. Stoewer.

9. Geographie. Als Pensum wurde einiges aus der mathematischen und allgemeinen physischen Geographie und die Geographie der ausserdeutschen Staaten Europas durchgenommen. Die aussereuropäischen Erdteile wurden kurz repetiert nach Daniels Leitfaden. 1 St. Dr. Stoewer.

10. Mathematik. a) Das Wichtigste aus der Potenz- und Wurzellehre, Logarithmen, quadratische Gleichungen mit 1 und 2 Unbekannten, arithmetische und geometrische Reihen, Zinseszins-Rentenrechnung [Bardey]; b) Proportionalität der Linien, Ähnlichkeit der Figuren, Kreisrechnung; geometrische Analysis [Kambly]. c) Trigonometrie (Greve, Logarithmen). Alle 4 Wochen eine häusliche und eine Klassenarbeit. 4 St. Dr. Tappe.

Prüfungsaufgaben Ostern 1890: 1) $\frac{9}{7 + 2\sqrt{x}} = \frac{8}{13 - 5\sqrt{x}}$. — 2) $\frac{85,39 \sqrt{45}}{708,73}$ soll logarithmisch berechnet werden. — 3) Ein Dreieck zu zeichnen, von welchem gegeben sind die Grundlinie, der Winkel an der Spitze und die Schwerlinie zur Grundlinie (a, α, t_a). — 4) Ein Dreieck zu berechnen aus den Winkeln und dem Radius des unbeschriebenen Kreises. ($\alpha = 46^{0}\ 49'\ 16''$; $\beta = 9^{0}\ 14'\ 15''$; $r = 22837$).

Prüfungsaufgaben Ostern 1891:

1) $x + 2y - 0,7z = 21.$
$3x + 0,2y - z = 24.$
$0,9x + 7y - 2z = 27.$

2) Von drei Gliedern einer geometrischen Reihe ist das erste Glied 75 und die Summe 1575; welches ist der Quotient und das letzte Glied der Reihe? — 3) In jedem Sehnenviereck ist das Rechteck gebildet aus den beiden Diagonalen gleich der Summe der Rechtecke je gebildet aus den gegenüberliegenden Seiten. — 4) Wie gross ist die Grundlinie eines gleichschenkligen Dreiecks, wenn gegeben sind der Winkel an der Spitze und ein Schenkel? (α $108^{0}\ 16'\ 24''$, $b = 78392$).

11. Physik. Kurze Übersicht über die Körpereigenschaften; die wichtigsten chemischen Erscheinungen; Magnetismus und Electricität. 2 St. Dr. Tappe.

Tertia.

Ordinarius: G.-L. Dr. Stoewer.

1. Religionslehre. a) Evangelische. Im Sommer: Das Evangelium Matthäi und das 3. Hauptstück des luth. Katechismus. Im Winter: Das Leben und Wirken Jesu nach den wichtigsten Sonntagsevangelien und das 4. und 5. Hauptstück. Fünf

Kirchenlieder wurden gelernt, das 1. und 2. Hauptstück wurde nebst Sprüchen repetiert. 2 St. Dr. Stoewer. b) Katholische. Zweites Hauptstück nach Deharbe: Grosser Kathechismus. Die bibl. Geschichten, welche im vorigen Jahre durchgenommen wurden, wiederholt; neu wurden durchgenommen die von der Trennung und vom Zerfalle des jüdischen Reiches bis zur Regierung des Königs Ezechias, ferner vom Leben Jesu, von der Aussendung der Apostel bis zu seinem Leiden. 2 St. Lipski.

2. **Deutsch.** Lesen und Erklären von Prosastücken und Gedichteu aus Hopf und Paulsieks Lesebuch mit besonderer Berücksichtigung der Balladen-Dichtung. Hauptsachen der Metrik. — 8 Gedichte wurden auswendig gelernt. — Grammatik: Die Deklination und Conjugation nach Lattmanns Grundzügen der deutschen Grammatik. Die Hauptsachen aus der Satzlehre bei Gelegenheit der Rückgabe der Aufsätze. — Alle 3 Wochen ein Aufsatz. Dispositionsübungen. 2 St. Grossmann.

3. **Latein.** Gelesen: Caesar d. bell. gall. II und VII. — Ovid Metamorphosen: Pentheus und Bacchus, Bacchus und die Schiffer, Ino und Melicertes, Perseus, Niobe, Philemon und Baucis. Hervorragende Stellen wurden auswendig gelernt. Das Wichtigste über den Hexameter. 6 St. — Grammatik: Tertia A. Ergänzung des Pensums der Tertia B, unabhängiger Indicativ und Conjunctiv, das faktische quod, Bedingungssätze, Relativsätze, Imperativ, Gerundium und Gerundivum, Fragesätze, Oratio obliqua. 3. St. Tertia B. Wiederholung und Ergänzung der Casuslehre, Tempora, Conjunctiv nach ut, ne, quo, quin, quominus; temporale, concessive und comparative Conjunctionen, das Wichtigste aus Infinitiv und Participium. — Ellendt-Seyffert Lat. Grammatik Übersetzen ins Lateinische nach Warschauers Übungsbuch. — Wöchentl. abwechselnd ein Extemporale oder ein Exercitium. 3 St. Grossmann.

4. **Griechisch.** a) O.III. Gelesen Xen. Anab. III. und IV. Repetition und Erweiterung des in U.III Gelernten. Verba auf mi und unregelm. Verba. Gelegentliches aus der Syntax. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Franke- v. Bamberg, Griech. Formenlehre. Wesener, Griech. Elementarbuch II. 7 St. Neermann. b) U.III. Formenlehre bis zu den Verbis auf mi nach der Grammatik von Franke-Bamberg § 1—77. Vokabeln wurden systematisch nach dem Elementarbuch von Wesener gelernt. Aus demselben Buche wurde zur Einübung der Formenlehre übersetzt. Häusliche und Klassenarbeiten wechselten wöchentlich ab. 7 St. Dr. Stoewer.

5. **Französisch.** Plötz. Lect. 1—35. Gelesen: Charles XII par Voltaire. 3. B. Alle 14 Tage eine schriftl. Arbeit, Extemporalien abwechselnd mit Exerc. 2 St Keup.

6. **Geschichte.** Deutsche Geschichte von 1648—1888 nach dem Hilfsbuche von Eckertz. Die griechische und römische Geschichte, sowie in O.III die Geschichte des Mittelalters wurde repetiert. 2 St. Dr. Stoewer.

7. **Geographie.** Die Geographie der ausserdeutschen Länder Europas nach Daniels Leitfaden. 1 St. Dr. Stoewer.

8. **Mathematik.** a) O.III.: Erweiternde Wiederholung der Pensen der Unter-Tertia. Die merkwürdigen Punkte des Dreiecks; das Vieleck; Gleichheit und Ausmessung, Verwandlung und Teilung der Figuren; leichtere geometrische Constructionsaufgaben. Die Lehre von den Proportionen, Quadratwurzeln, Gleichungen 1 Grades mit einer, und mehreren Unbekannten. Alle 3 Wochen eine häusliche und eine Klassenarbeit [Kambly, Bardey]. 3 St. Dr. Tappe. b) U III.: Erweiternde Wiederholung des Quarta-Pensums

Parallelogramm, Kreis, Gleichheit der Figuren nebst einschlägigen Aufgaben. Alle 3 Wochen eine häusliche und eine Klassenarbeit [Kambly, Bardey]. 3 St Dr. Tappe.

9. Naturgeschichte. Im Sommer Mineralogie; im Winter Anthropologie [Bail]. 2 St. Dr. Tappe.

Quarta.

Ordinarius: Oberl. Dr. Tappe.

1. Religionslehre : kombiniert mit Tertia.

2. Deutsch. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Satzlehre, Interpunktion und Rechtschreibung nach den ministeriellen Regeln für die deutsche Rechtschreibung. Zweiwöchentlich schriftliche Arbeiten (Diktate und vorwiegend Aufsätze). Gelernt wurden 10 Gedichte. 2 St. Dr. Stoewer.

3. Latein. Gelesen: Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Conon, Timotheus, Epaminondas, Hannibal. Gelernt: Epam. 4. Hannibal 2, 3—6. 4 St. Grammatik: Wiederholung. Ellendt-Seyffert § 129—200. Übersetzung entsprechender Stücke aus Warschauers Übungsbuch für IV. 5 St. Keup.

4. Französisch. Ploetz, Elementarbuch. Den Lehrstoff der Quinta wiederholt, dann von Abschnitt IV bis zu Ende. Die vier regelmässigen Konjugationen absolviert und eingeübt. Die persönlichen Fürwörter, partitiver Genitiv, Veränderung des part. passé, reflexive und die wichtigsten unregelmässigen Verben. Gelesen wurden die meisten Stücke aus dem angehängten Lesebuch und einige Gedichte gelernt. Schriftliche Arbeiten wöchentlich. Exercitia, Extemporalia und Diktate abwechselnd. 5 St. Thiel.

5. Geschichte. Geschichte der Griechen und Römer nach dem Hülfsbuch von Jäger. 2 St. Dr. Stoewer.

6. Geographie. Einiges aus der mathematischen und physischen Geographie und die Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 2 St. Dr. Stoewer.

7. Mathematik. a) Rechnen: Decimalbrüche, abgekürzte Rechnung mit Decimalbrüchen; die wichtigsten bürgerlichen Rechnungsarten, b) Planimetrie: Die Lehre von den Winkeln, den parallelen Linien und vom Dreieck bis zur Congruenz incl. [Kambly], Alle 14 Tage eine häusliche und eine Klassenarbeit. 4 St. Dr. Tappe.

8. Naturgeschichte. Im Sommer Botanik [Bail I. 3); im Winter Zoologie [Bail I. 3]. 2 St. Dr. Tappe.

Quinta.

Ordinarius: G.-L. Thiel.

1. Religionslehre. a) Evangelische. Die biblischen Geschichten des neuen Testaments nach Preuss, biblische Historien. Das erste und zweite Hauptstück des Lutherschen Katechismus nebst den wichtigsten Sprüchen. 5 Kirchenlieder wurden gelernt. 2 St. Grossmann. b) Katholische. Das vorjährige Pensum wiederholt; neu wurde durchgenommen 1. Hauptstück des Diöcesankatechismus und die biblischen

Geschichten von der Erschaffung der Welt bis Joseph und vom Leben Jesu bis zu seinem öffentlichen Auftreten nach Schuster. 2 St. Lipski.

2. Deutsch. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuch für Quinta von Hopf und Paulsiek. Der einfache Satz. Das Wichtigste vom zusammengesetzten Satz nach Lattmann, „Grundzüge der deutschen Grammatik." Wöchentliche schriftliche Arbeiten. 8 Gedichte 2 St. Lapke.

3. Latein. Wiederholung und Erweiterung des Lehrstoffes der Sexta. Unregelmässige Verba. Übersetzungsübungen nach Ostermann, II Abt. Einübung einiger syntaktischer Regeln: Konstruktion der Städtenamen; Accus. c. Inf., Gebrauch der Participia, Abl. absol. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. 9 St. Thiel.

4. Französisch. Ploetz, Elementarbuch Lect. 1—63. Aussprache, avoir und être, 1. und 2. Konjugation. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium oder Diktat. 4 St. Thiel.

5. Geschichte. Biographische Erzählungen aus der deutschen Sagenzeit, der deutschen und besonders der preussisch-brandenburgischen Geschichte. 1 St. Thiel.

6. Geographie. Das Wichtigste aus der mathematischen und physischen Geographie. Asien, Afrika, Amerika, Australien, speciell Deutschland. Leitfaden für den Unterricht in der Geographie von Daniel. 2 St. Lapke.

7. Naturgeschichte. Im Sommer Botanik [Bail I 2]. Im Winter Zoologie [Bail I 2]. 2 St. Dr. Tappe.

8. Rechnen. Die 4 Spezies mit gewöhnlichen Brüchen. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen, Böhme, Heft IV. Wöchentliche schriftliche Arbeiten, abwechselnd eine Klassen- und eine häusliche Arbeit. Im Wintersemester 1 St. Zeichnen von geometrischen Figuren. 4 St. Lapke.

Sexta.

Ordinarius: G.-L. Keup.

1. Religionslehre: kombiniert mit Quinta.

2. Deutsch. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche für Sexta von Hopf und Paulsiek. Übungen in freier Wiedergabe — mündlich und schriftlich — von Gedichten und Prosastücken. Formenlehre und der einfache Satz nach Lattmann, Grundzüge der deutschen Grammatik. Wöchentliche Diktate, 8 Gedichte. 3 St. Lapke.

3. Latein. Regelm. Deklination und Konjugation. Fürwörter, Zahlwörter und regelmässige Steigerung. Lesen und Übersetzen aus Ostermann für VI. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, Klassenarbeit abwechselnd mit häuslicher. 9 St. Keup.

4. Geschichte. Griechische und römische Sagen nebst Lebensbeschreibungen aus der alten Geschichte. Sagen von Siegfried und Gudrun nach Greves Leitfaden. 1 St. Keup.

5. Geographie. Allgemeine Grundbegriffe. Geographie von Europa und den aussereuropäischen Ländern nach Leitfaden für den ersten Unterricht in der Geographie von Dr. Krosta. 2 St. Lapke.

6. Naturgeschichte. Im Sommer Botanik, im Winter Zoologie nach Bail I. 1. 2 St. L a p k e.

7. Rechnen Die 4 Spezies mit ganzen benannten und unbenannten Zahlen im unbegrenzten Zahlenraum und einfache Regeldetri mit ganzen Zahlen nach Böhme Heft II und III, Wöchentliche schriftliche Arbeiten (abwechselnd Klassen- und häusliche Arbeiten). 4 St. L a p k e.

Vorschule

Lehrer: S o n n e m a n n.

1. Religionslehre. a) E v a n g e l i s c h e : kombiniert mit Quinta und Sexta. b) K a t h o l i s c h e : Allgemeine Katechismus-Tabelle nach dem kleinen Katechismus der kath. Religion für das Bistum Culm. — Von Gott. — Im Sommer: Die Schöpfungsgeschichte, im Winter: Die Geburts- und Leidensgeschichte Jesu nach der bibl. Geschichte von Dr. Fr. J. Knecht. 3 St.

2. Deutsch. I. und II. Abt. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuch für Septima von Hopf und Paulsiek, 8 Gedichte wurden gelernt. — I. Abt. Das Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwort. Deklination, Komparation und Konjugation. Die wichtigsten Regeln der Rechtschreibung. Wöchentliche Diktate und häusliche Abschriften. 9 St. — II. Abt. Das Haupt- und Eigenschaftswort. Deklination und Komparation. Die Anfänge der Rechtschreibung. Wöchentliche Abschriften. 6 St.

3. Rechnen. I. Abt. Die 4 Spezies mit ganzen unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von 1—1000 für das schriftliche Rechnen, im Zahlenkreise von 1—100 für das Kopfrechnen. — Rechenaufgaben für die Volksschule von A. Büttner. Ausgabe B. Heft 1. — II. Abt. Die 4 Spezies mit ganzen unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von 1—100. 5 St.

4. Geographie. I. Abt. Heimatskunde. Kreis Berent und die Heimatsprovinz. Das Allgemeinste von der Erde, der Sonne und dem Monde. 1 St.

5. Zeichnen. I. Abt. Freihandzeichnen von geradlinigen Figuren nach Vorzeichnungen. 1 St.

6. Schreiben. I. und II. Abt. Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschreiben an der Tafel. 3 St.

7. Singen. I. und II. Einstimmige Volkslieder. 2 St.

Jüdischer Religionsunterricht.

Der jüdische Religionsunterricht wird in 3 Abteilungen erteilt. Die erste Abteilung bilden die Vorschule, Sexta und Quinta, die zweite Quarta und Tertia, die dritte Sekunda. Lehrgegenstände: Abteilung I. 1 St. Biblische Geschichte: Von Israels Knechtschaft in Ägypten bis zum Tode Moses'. Abteilung II. 1 St. Biblische Geschichte: Vom babylonischen Exil bis zu der Zerstörung des zweiten Tempels durch den römischen Kaiser Titus. Abteilung III. 1 St. Jüdische Geschichte: Die Geschichte der Juden während des Mittelalters. In Abteilung I und II wurden noch die Religions-

pflichten durchgenommen und die wichtigsten Gebetstücke übersetzt. Je 1 St. Rabbiner Dr. Münz.

Technischer Unterricht.

a) Schreiben: V und VI. Deutsche und lateinische Schrift. Neue Berliner Schreibschule von H. C. Otto. je 2 St. Lapke. -- b) Zeichnen: VI und V. Freihandzeichnen grad- und krummliniger Gebilde nach Stuhlmann. Heft 3—7, nach Vorzeichnungen an der Tafel. 2 St. — VI. Freihandzeichnen gradliniger Gebilde nach Stuhlmann. Heft 1—4. 2 St. Lapke. — Zur Teilnahme am fakultativen Zeichnen für II und III hatten sich 5 Schüler gemeldet. Ohne besonderen Auftrag hat in dankenswertester Weise Coll. Grossmann ihnen wöchentlich eine Stunde erteilt und die wichtigsten Gesetze der Perspektive an gradlinigen Körpern in Zeichnungen nach der Natur und nach freier Erfindung eingeübt. — c) Gesang. I Abteilung (II, III und IV). Die Durtonarten bis zu 3 Vorzeichen. Treffübungen. Gesangübungen im gemischten Chor nach Erks Sängerhain. 2 St. Grossmann. — II Abteilung (V und VI). Treffübungen, Notenlesen im Violin- und Bassschlüssel, die Versetzungs- und Auflösungszeichen. Zweistimmige Lieder nach Kothe, Liederstrauss und Gesanglehre. 2 Stunden. Lapke. d) Turnen. I Abteilung (II und III): Dispensiert im Winter 1 Schüler. 2 St. Dr. Stoewer. — II Abteilung (IV, V nnd VI): Dispensiert kein Schüler. 2 St. Lapke. Vorschule: Im Sommer 1 St. Sonnemann.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

P. S. C. 5. IV. 90. Mit Beginn des neuen Schuljahres sind überall als Prädikate anzuwenden: 1. Sehr gut. 2. Gut. 3. Genügend, 4. Wenig genügend. 5. Nicht genügend.

P. S. C. 12. IV. 90. Es wird genehmigt die stufenweise Einführung von Bardey, Arithmet. Aufgaben nebst Lehrbuch der Arithmetik; Wesener, Griechisches Elementarbuch; Jäger, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in alter Geschichte; Dreher, Abriss der Kirchengeschichte für Obergymnasien.

P. S. C. 25. IV. 90. Eingang eines Druck-Exemplars von der „Ordnung der praktischen Ausbildung der Candidaten für das Lehramt an höheren Schulen vom 15. März 1890.“

P. S. C. 9. V. 90. Offizielle Bestallung des Lehrers Lapke aus Briesen als technischer und Elementarlehrer an hiesiger Anstalt.

P. S. C. 28. V. 90 Der Rektor wird mit der Leitung und Aufsicht der vom Magistrate der Stadt Berent eingerichteten Vorschule betraut.

P. S. C. 17. VI. 90. Dem Kgl. Progymnasium wird die Ausarbeitung eines Gutachtens über das für die nächste Direktoren-Conferenz gestellte Thema: „Ziel und Methode des evangelischen Religionsunterrichtes an den Gymnasien und Realgymnasien“ übertragen.

Min.-Verf. 8. VII. 90. Der Herr Reichskanzler wird im nächsten Nachtrags-Verzeichnis der militärberechtigten höheren Lehranstalten die Anerkennung des Pro-

gymnasiums zu Berent zur öffentlichen Kenntnis bringen. (Ist geschehen im Dezemberheft 1890 des Centralblatts für das gesammte Unterrichtswesen im Königreich Preussen).

Min.-Verf. 27. XII. 90. Der lateinische Aufsatz und die Übersetzung in das Griechische bei der Versetzung in die Prima kommen in Wegfall.

P. S. C. 14. I. 91. Die Ferien des Jahres 1891 werden derart bestimmt, dass der Unterricht:

zu Ostern	am	21. März	schliesst	und	am	6. April	wieder	beginnt,
zu Pfingsten	„	15. Mai	„	„	„	21. Mai	„	„
im Sommer	„	4. Juli	„	„	„	3. August	„	„
„ Herbst	„	26. September	„	„	„	12. Oktober	„	„
zu Weihnachten		23. Dezember	„	„	„	7. Januar	„	„

P. S. C. 5. II. 91 Der Rektor wird zum stellvertretenden Königlichen Kommissar für die Entlassungsprüfung zu Ostern 1891 bestellt.

III. Chronik.

Über den Ausfall der Reifeprüfung konnte im vorjährigen Osterprogramm noch nicht berichtet werden, da dieselbe erst am 26. März 1890, drei Tage vor Schluss des Schuljahrs, unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats Dr. Kruse abgehalten wurde. Alle drei Obersekundaner bestanden dieselbe. (cf. IV, 3).

Mit dem Anfange des neuen Schuljahres trat als Elementar- und technischer Lehrer Herr Ignaz Lapke, zuletzt in Briesen angestellt, in das Lehrerkollegium ein.

Ignaz Lapke, geboren am 26. September 1862 zu Plötzig, Kreis Flatow, bestand 1883 die erste und 1888 die zweite Lehrerprüfung am Königl. Lehrerseminar zu Tuchel, verwaltete vom 1. Oktober 1883 bis dahin 1884 kommissarisch eine Lehrerstelle an der Stadtschule zu Löbau, von da ab bis 1. April 1887 an der Vorschule des Königl. Realprogymnasiums zu Kulm, wurde dann an der Stadtschule zu Briesen angestellt und am 1. April 1890 als technischer Lehrer an das Königliche Progymnasium zu Berent berufen.

Um für das Progymnasium die Anerkennung des Herrn Reichskanzlers als militärberechtigte höhere Lehranstalt zu erlangen, war noch eine ausserordentliche Revision durch die vorgesetzte Behörde nötig. Der Herr Geheime Regierungs- und Provinzial-Schulrat Dr. Kruse nahm dieselbe am 8. Mai 1890 vor. Das Ergebnis war insofern ein günstiges, als noch in demselben Jahre das Königliche Progymnasium zu Berent in das Nachtrags-Verzeichnis der militärberechtigten höheren Lehranstalten aufgenommen wurde, und zwar mit rückwirkender Kraft für den Ostertermin 1890. Es konnten infolge dessen den 3 Abiturienten und 2 Untersekundanern, die nach der Obersekunda versetzt waren, die Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nachträglich ausgestellt werden.

Am 13. Mai wurde die neu eingerichtete Städtische Vorschule für das Progymnasium mit 18 Schülern eröffnet. Auf Antrag des Rektors war die Einrichtung derselben am 10. März von Magistrat und Stadtverordneten beschlossen worden. Als Vorschullehrer ward Herr Johannes Sonnemann aus Danzig von seiten der Stadt angestellt. Wenn anfangs versuchsweise für ein Jahr die erforderlichen Mittel in den Etat der Stadt eingestellt waren, so hat sich die Schule doch schon so weit bewährt

und bedarf infolge guten Besuches eines so geringen Zuschusses, dass jetzt durch Beschluss der Städtischen Behörden das weitere Fortbestehen der für Schüler und Schule gleich segensreich wirkenden Anstalt zunächst für weitere zwei Jahre gesichert ist. Zu Michaelis 1890, als die Zahl der Schüler auf 21 gestiegen war, konnte die Trennung in zwei Abteilungen durchgeführt werden. Zur Zeit bilden, nachdem im Laufe des Wintersemesters noch ein Schüler eingetreten ist, 15 Schüler die Oberseptima, 7 die Unterseptima.

Den Städtischen Behörden spricht das Lehrerkollegium für das opferwillige Entgegenkommen an dieser Stelle herzlichen Dank aus.

Von den im Winterhalbjahr vielfach in der Stadt herrschenden Masern und Scharlachfieber blieben die Schüler der Gymnasialklassen meist verschont, in der Vorschule aber fehlte zeitweise mehr als die Hälfte der Schüler. Vom Lehrerkollegium waren beurlaubt der Rektor 2 Tage, Coll. Grossmann 1 Woche, Dr. Stoewer 4 Tage, Thiel 1 Tag, Lapke 3 Tage. Wegen Krankheit musste der Rektor 2 Tage, Coll. Lapke 4 Tage den Unterricht aussetzen.

Am 26. Juni fand der Sommerausflug aller Klassen statt. Eine Leiterwagenfahrt brachte uns zum Turmberge, wo die unteren Klassen bis Quarta einschliesslich blieben, den Aussichtsturm bestiegen und in kurzen Waldwanderungen und Spielen mancherlei Art sich ergötzten. Die Sekundaner und Tertianer marschierten unter Führung dreier Lehrer nach Carthaus und wieder zum Turmberge zurück, im ganzen einen Weg von 3½ Meilen. Abends 9 Uhr waren alle wohlbehalten wieder in Berent.

Bei Gelegenheit der durch Seine Majestät den Kaiser und König für den 25. Oktober angeordneten Schulfeier zu Ehren des General-Feldmarschalls Grafen von Moltke hielt der Rektor die Festrede.

Die Geburts- und Sterbetage weil. Kaiser Wilhelms I und Friedrichs III vereinigten Lehrer und Schüler zu ernsten Erinnerungsfeiern; mit fröhlichen Herzen dagegen ward der Sedantag und vor allen der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch Gesang, Deklamation und Reden gefeiert Der Nachmittag des 2. September ward zu einer mehrstündigen Turnfahrt durch unsern herrlichen Wald benutzt, kräftigendes Turnspiel und anmutiger Turnreigen unter den sich schon herbstlich färbenden Bäumen schlossen den schönen Tag.

Am 27. Januar hielt in öffentlicher Schulfeier Oberlehrer Dr. Tappe die Festrede. Zu unserer Freude hatten auch zahlreiche Angehörige unserer Schüler und Freunde der Anstalt der ergangenen Einladung folge geleistet. Das geplante neue Progymnasialgebäude wird uns hoffentlich bald einen für grössere Schulfeiern angemessenen Festraum geben.

Die schriftliche Reifeprüfung ward in den Tagen vom 16. bis 20. Februar abgehalten, die mündliche unter Leitung des zum stellvertretenden Königlichen Kommissar ernannten Rektors am 7. März. Der Obersekundaner Fritz Schnick erhielt das Zeugnis der Reife für die Prima eines Gymnasiums.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Frequenztabelle für das Schuljahr 1890—91.

	O.II	U.II	O.III	U.III	IV	V	VI	Ssa.	Vorschule
1. Bestand am 1. Februar 1890	3	5	10	10	16	11	24	79	—
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1889/90	3	1	2	1	1	2	2	12	—
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1890 .	1	6	8	12	7	17	—	51	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1890 .	—	—	1	—	—	—	19	20	—
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1890/91	1	9	11	13	10	19	24	87	—
5. Zugang im Sommerhalbjahr	—	1	—	—	—	—	—	1	19
6. Abgang im Sommerhalbjahr	—	—	—	2	2	1	3	8	1
7. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis . .	—	—	—	—	1	1	—	2	3
8. Frequenz am Anfange des Winterhalbjahrs .	1	10	11	11	9	19	21	82	21
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	1	—	—	—	1	—	2	—
11. Frequenz am 1. Februar 1891	1	9	11	11	9	18	21	80	21*)
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1891 . .	16,8	17,3	15	15	13,5	12,6	11,6	—	9,3

* Nach dem 1. Februar trat noch 1 Schüler in die Vorschule ein.

---

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Progymnasium					Vorschule				
	Evg.	Kath.	Jud.	Einh.	Ausw.	Evg.	Kath.	Jud.	Einh.	Ausw.
1. Am Anfange des Sommerhalbjahrs	38	36	13	67	20	—	—	—	—	—
2. Am Anfange des Winterhalbjahrs	34	35	13	61	21	11	5	5	20	1
3. Am 1. Februar 1891 .	34	34	12	61	19	11	5	5	20	1

---

3. Mit dem Zeugnis der Reife für die Prima eines Gymnasiums verliessen die Anstalt

No.	Name.	Geburtstag.	Kon-fession	Geburtsort.	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts auf der Anstalt.	Dauer des Aufenthalts in Sekunda.	Weiterer Bildungsgang.
	Ostern 1890:					Jahre	Jahre	
1.	Kamke, Max	26. Febr. 1874	evg.	Schneidemühl	General-Agent in Königsberg Pr.	$5^1/_4$	2	unbestimmt.
2.	Noah, Georg	24. Sept. 1873	mos.	Berent	Kaufmann in Berent.	7	2	besucht die Prima.
3.	Noah, Siegfr.	3. März 1872	mos.	Berent	Kaufmann in Berent	9	3	besucht die Prima.
	Ostern 1891:							
4.	Schnick, Fritz	24. März 1874	evg.	Berentshütte bei Berent	Besitzer in Berentshütte	7	3	will die Prima besuchen

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. Die Lehrerbibliothek, seit Ostern 1890 verwaltet vom Coll. Keup, hat teils aus den ordentlichen Mitteln, teils aus der am Ende des Schuljahres 1889/90 ausserordentlich bewilligten Summe von 1000 M. reichen Zuwachs erhalten. Ausser den im vorigen Jahresbericht genannten Zeitschriften ward noch gehalten die Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen, herausgegeben von Weidner.

1. Angekauft sind, z. t wieder antiquarisch: Harre, Lat. Wortkunde. — Probst, Locutionum Latinarum thesaurus — Weidner, Kommentar zu Vergils Äneis Buch 1 und 2. — Bernhardy, Grundriss der griech. Litteratur. — Teuffel, Gesch. der röm. Litteratur. — Basedow, Germania. — Koberstein, Gesch. der deutsch. Nationallitteratur. — Götzinger, Reallexikon der deutschen Alterthümer. — Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache. — Sachs-Villatte, Encycl. Wörterbuch. — Rambeau, Engl. Lauttafeln. — Grote, Geschichte Griechenlands — Böe, Kulturbilder aus Deutschlands Vergangenheit — Freitag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. — Raumer, Geschichte der Hohenstaufen. — Beer, die erste Teilung Polens. — Köppen, die Hohenzollern und das Reich. — Jahnke, Bismark, sein Leben und Wirken. — Köppen, Helmut von Moltke, ein Lebensbild. — Kohut, Moltke als Denker. — Pernin, Wanderungen durch die sogen. Kassubei und die Tuchler Haide. — Andree, Allgem. Handatlas. — Raydt, die Arithmetik auf dem Gymn. — Frick, Physikalische Technik. - Stöckhardt, die Schule der Chemie. — Diesterweg, Populäre Himmelskunde. — Bernstein, Naturwissenschaftliche Volksbücher. — Brehm, Vom Nordpol zum Äquator. — Cürie, Anleitung zur Pflanzenbestimmung. — Fricke, das Fussballspiel. — Kothe, Vademecum für Gesanglehrer. — Bastian, der Mensch in der Geschichte. — Ueberweg, Grundriss der Geschichte der Philosophie. — Mushake, Statistisches Jahrbuch für 1890. — Ziller, Grundlegung zur

Lehre vom erziehenden Unterricht. — Dreyer, die Berufswahl im Staatsdienste. — Stuhlmann, Leitfaden für den Zeichenunterricht. — Rackwitz, im neuen Reich. — Reber, das alte Rom.

2. Als Geschenke gingen ein: Vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium: Galileo Galilei, Unterredungen. — Vom Buchhändler Herrn Stachowski: Wiener, Biblisches Realwörterbuch. — Von der W. Kochschen Verlagsbuchhandlung: Witt, Geschichten aus der Geschichte. — Von der Groteschen Verlagsbuchhandlung in Berlin: Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, 3 Teile (VII, VI, V). — Vom Buchdruckereibesitzer Herrn Schueler: Nohl, Mozart nach den Schilderungen seiner Zeitgenossen. —

Einen weiteren Zuwachs erhielt die Lehrerbibliothek durch mehrere von den betreffenden Verlagsbuchhandlungen eingesandte Schulbücher.

B. Die Schülerbibliothek, ebenfalls verwaltet durch den Coll. Keup, ward durch Ankauf um 66 Bände vermehrt: Oscar Höcker, der Sieg des Kreuzes 5 Bände. — Ludwig Gaebler, Heroen der Afrikaforschung. — Karl Müller, Cook, der Weltumsegler. — Felix u. Therese Dahn, Walhall. — Ferd. Sonnenburg, der Bannerherr von Danzig. — Oskar Höcker, das Ahnenschloss, 4 Bände. — Adam Stein, Ivanhoe. — G. F. Hertzberg, der Feldzug der 10,000 Griechen. — Ferd. Schmidt, Homers Odyssee. — Ferd. Schmidt, Homers Ilias. — Gabril Ferry, der Waldläufer. — Stein, Unser Kronprinz in Spanien. — Kapit. Marryat, die Kinder des Waldes. — Karl Reimer, Robinson Krusoe. — Ferd. Schmidt, Reineke Fuchs. — Hildebrandt-Strehlen, das Buch vom alten Hildebrand. — A. R. Hope, Geschichten und Sagen aus alter Zeit. — 33 Bände von G. Nieritz. — Carl Pilz, die kleinen Tierfreunde. — R. Baron, 3 Bände. — Fr. Hoffmann, 4 Bände. — Das schönste Fabelbuch für brave Kinder.

Als Geschenk des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ist der Bibliothek einverleibt David Müller, Geschichte des deutschen Volkes.

C. Eine Schulbücher-Bibliothek für unbemittelte Schüler war bisher nur in Anfängen vorhanden: 8 Bände Lexika und 12 Schulbücher. Auf Ersuchen des Rektors haben sämtliche Verlagshandlungen, mit Ausnahme von dreien, Freiexemplare der hier eingeführten Lehrbücher in der liebenswürdigsten Weise eingeschickt: Bädeker—Essen 2, Baedecker—Leipzig 3, Bons Verlag—Königsberg 3, Fues Verlag—Leipzig 13, Goerlich —Breslau 12, Grote—Berlin 4, Herbig—Berlin 2, Herder—Freiburg i. Br. 6, Hirt—Breslau 3, Kaufmann Frankfurt a./M 6, Kunze Nachf.—Wiesbaden 7, Mittler u. Sohn —Berlin 1, Reichert—Leipzig 4 Springer—Berlin 2, Teubner—Leipzig 58, Velhagen u. Klasing—Bielefeld 15, Waisenhaus—Halle 4, Weidmann—Berlin 3, im ganzen 148 Bände. Ausserdem schenkte der Herzogliche Bibliothekar Dr. Georges ein Exemplar (2 Bände) des Dt.-Lat. und Lat.-Dt. Wörterbuchs von Georges. Mit herzlichem Dank haben wir diese so nützlichen und wertvollen Geschenke in Empfang genommen und sprechen gern diesen unsern Dank hiermit öffentlich aus.

D. Für die naturwissenschaftliche Sammlungen wurden angeschafft: 30 Krystallmodelle von Holz. — Eine Sammlung von 126 Mineralien geordnet nach Bail. —

E. Für das physikalische Kabinet wurden u. a. angeschafft: Eine Luftpumpe nebst den wichtigsten Nebenapparaten. — Handcompressionspumpe. — Heronsball von Kupfer. — Quecksilberbarometer. — Offenes Bourdon-Barometer. — Feuerspritze. — Druckpumpe. — Saugpumpe. — Heronsbrunnen. — Saugheber. — Stechheber. — Adhä-

sionsplatten. — Röhrenlibelle. — Cartesianischer Taucher. — Gewichtsaräometer. — Communicierende Röhren. — Capillarröhren. — Endosmeter. — Segners Wasserrad. — Natürlicher Magnet mit Armatur. — 2 Magnetstäbe. — Hufeisenmagnet. — Magnetnadel mit Achathütchen auf Stativ. — Eisen- und Stahlstäbe. — 2 Glasplatten mit Magneten. — Eisenpulver. — Deklinationsnadel. — Inclinationsnadel. — Chemischer Apparat nach Stöckhardt. —

VI. Stiftungen und Unterstützungen der Schüler.

Stiftungen stehen der Anstalt auch heute noch nicht zur Verfügung. Unterstützungen konnten unbemittelten und würdigen Schülern nur durch Verleihung von ganzen und halben Freistellen gegeben werden. **Dieselben werden immer nur auf ein Halbjahr verliehen, müssen daher jedesmal zu Ostern und Michaelis neu beantragt werden.** Im nächsten Jahre können auf Wunsch an ärmere Schüler Bücher aus der Schulbücherbibliothek gegen geringe Leihgebühr abgegeben werden.

VII. Mitteilungen.

Da im letzten Winter vielfach ansteckende Krankheiten in der Stadt herrschten, so möge hier die Anweisung zur Verhütung der Übertragung derselben durch die Schulen ihren Platz finden:

„1. Zu den Krankheiten, welche vermöge ihrer Ansteckungsfähigkeit besondere Vorschriften für die Schulen nötig machen, gehören:

a. Cholera, Ruhr, Masern, Röteln, Scharlach, Diphtherie, Pocken, Flecktyphus und Rückfallsfieber.

b. Unterleibstyphus, contagiöse Augenentzündung, Krätze und Keuchhusten, der letztere, sobald und so lange er krampfartig auftritt.

2. Kinder, welche von einer in No. 1a. oder b. genannten ansteckenden Krankheit leiden, sind vom Besuche der Schule auszuschliessen.

3 Das Gleiche gilt von gesunden Kindern, wenn in dem Hausstande, welchem sie angehören, ein Fall der in No. 1a. genannten ansteckenden Krankheiten vorkommt, es müsste denn ärztlich bescheinigt sein, dass das Schulkind durch ausreichende Absonderung vor der Gefahr der Ansteckung geschützt ist.

4. Kinder, welche gemäss No. 2 oder 3 vom Schulbesuche ausgeschlossen worden sind, dürfen zu demselben erst dann wieder zugelassen werden, wenn entweder die Gefahr der Ansteckung nach ärztlicher Bescheinigung für beseitigt anzusehen oder die für den Verlauf der Krankheit erfahrungsmässig als Regel geltende Zeit abgelaufen ist. Als normale Krankheitsdauer gelten bei Scharlach und Pocken sechs Wochen, bei Masern und Röteln vier Wochen. Es ist darauf zu achten, dass vor der Wieder-

zulassung zum Schulbesuch das Kind und seine Kleidungsstücke gründlich gereinigt werden.“

Die öffentlichen Prüfungen sämtlicher Klassen werden Freitag den 20. März in der Sekunda abgehalten werden. Die Vorschule beginnt um 9 Uhr.

Der Unterricht im neuen Schuljahre nimmt am Montag den 6. April morgens 10 Uhr seinen Anfang. An demselben Tage von morgens 9 Uhr ab findet die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler statt. Dieselben haben ihren Geburts- und Impfschein, resp. einen Schein über zweite Impfung, vorzulegen; solche, die schon einer anderen höheren Schule angehört haben, ausserdem ein Abgangszeugnis. **Auswärtige Schüler haben bei der Wahl ihrer Wohnungen die Genehmigung des Rektors einzuholen.**

Berent, im März 1891.

Neermann,
Rektor.

